

Schulinfo Zug 3.13

Schulpsychologische Beratung

Newsletter jetzt abonnieren!

Neue Schulinfo Zug:
Ab 2014 elektronisch – schon heute
abonnieren www.schulinfozug.ch.



Schulinfo Zug 3.13

Schulpsychologische Beratung



- 03 Editorial
- 04 Nachrichten
- 09 Lehrerinnen- & Lehrerverein



Schule

- 10 Panorama
- 12 Aus der Schule. Für die Schule.
- 14 Fokusthema schulpsychologische Beratung: Happy Birthday SPD!
- 15 Auftrag, Organisation und Einbettung
- 18 Interview mit Debora Rüegg-Hauser
- 19 FAQ – Häufige Fragen
- 21 Lia und die Intelligenz
- 24 Auf der Couch
- 26 Fallbeispiele ... Verschiedenes
- 28 Schulpsychologie auf der Sek II
- 30 Loben & verstehen: Buchtipps
- 31 Kinderspiel – nur Spiel?
- 33 Psychologie und Psychiatrie
- 34 Karteikarte SPD
- 35 Schule und Recht



Service

- 37 Schulesungen Frühjahr 2014
- 38 Veranstaltungskalender
- 42 Schulzimmer im Museum
- 44 Workshop Körperzufriedenheit
- 46 Filmkultur für Kinder und Jugendliche
- 47 Neue Unterrichtsmedien



Balance

- 48 Rat & Tat
- 49 Herr Lehrer in Schwarz mit Kravatte
- 50 7 Fragen an ... Denise Rothenfluh

Des Fotografen Gedanken zum Schulpsychologischen Dienst

Nun; zuerst fällt auf, dass der SPD, untergebracht in ehemaligen Personalwohnungen des alten Kantonsspital, diesem etwas patiniert heruntergekommenen, in meinen Augen aber visuell recht ansprechenden Betonbau, zu dem wohl jede Person, die in Zug aufgewachsen ist, Assoziationen zu einem Armbruch oder vielleicht einer Mandel OP hervorzaubern kann ... die wohl hübscheste Aussicht aller öffentlichen Ämter in Zug hat. Der Ausblick auf den See, wie er ruhig und friedlich etwas im Grau des Tages versinkt, vermag den gestressten Stadtmenschen wie mich einige Momente zum Innehalten verleiten. Die Gänge, epochenspezifisch lang, eng und etwas düster gebaut. Fotografiert mit einem Weitwinkelobjektiv, würde dies eine recht plakative Metapher zu Ausweglosigkeit und Verzweiflung hergeben. Also muss eine ganz andere Bildsprache her. Eine farbige, detaillierte ... nicht sehr einfach in einem fast leeren Gebäude. Bei meinem Besuch war der SPD geschlossen. Ich bin keinem Kind oder Jugendlichen begegnet, und das war mir recht. Es ist Privatsache. So konnte ich in alle Zimmer gehen, mich an den bunten Accessoires erfreuen, da und dort einen dieser unglaublich faszinierenden Koffer mit den diversen Psychotests öffnen, um ein wenig darin zu stöbern. Und nach und nach empfand ich es faszinierend, dass es wohl nichts gibt, was nicht irgendwann für etwas irgendwie gemacht wurde. Und der andere Gedanke, der mich umtrieb, war, dass man sich wohl nicht so sehr sorgen muss um die Jugend, nur weil wir Erwachsenen von all den «Möglichkeiten» etwas überfordert sind. Und ausserdem ist man an einem solchen Ort wohl in guten Händen, um all diese interessanten Bücher, Tests und vor allem die äußerst freundlichen Fachpersonen, die nach und nach die stillen Gänge mit Geräuschen füllen.

Michel Gilgen, michel.gilgen@bluewin.ch



Abschiede und eine schöne Antwort



Liebe Leserinnen und Leser

Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und schon bald ein gesegnetes und gutes neues Jahr. Das Fokusthema dieser Ausgabe ist der schulpsychologische Dienst. Der Anlass ist das vierzigjährige Bestehen des Zuger SPD. Ich danke Peter Müller und seinem Team für die spannenden Beiträge. Auf **Seite 14** darf ich ins Thema einführen.

Mit dem vorliegenden Heft halten Sie die letzte gedruckte Ausgabe der Schulinfo Zug in Ihren Händen. Damit geht eine (Druck-)Tradition zu Ende, die 1974 mit den «Zuger Schulinformationen» ihren Anfang genommen hat. Nach drei spannenden letzten Ausgaben unter der erstmaligen Leitung von Lukas Furrer gilt es nun, einen Schritt nach vorne zu machen. Nicht in den Abgrund, sondern ins elektronische Zeitalter. Im April 2014 wird die Zeitschrift erstmals online und als Webseite gestaltet erscheinen. Noch ist die Entwicklung im Gang. Klar ist, dass sich der Erscheinungsrhythmus erhöhen wird, nicht aber die Informationsmenge.

Content is king, der Inhalt ist König, heisst ein geflügeltes Wort im Journalismus. Wenn es uns gelingt, inhaltlich relevant zu sein, dann haben wir eine Chance, dass Sie uns als Leserinnen und Leser auf dem Weg ins Internet begleiten. Vergessen Sie auf jeden Fall nicht, sich unter www.schulinfozug.ch für den Newsletter zu registrieren. Dann sind Sie beim Start sicher dabei und werden regelmässig über alle neuen Beiträge informiert. Dass die neue Schulinfo gelesen wird, ist auch ein grosses Anliegen des LVZ – trotz Vorbehalten gegenüber dem neuen Format. Dem Abschied soll ein guter Neuanfang folgen.

Auch im Personellen kommt es auf Stufe Geschäftsleitung DBK zu zwei Abschieden. Nach beinahe acht Jahren und drei verschiedenen Bildungsdirektoren haben Gaby Schmidt und Prisca Passigatti ihre Kündigung eingereicht. Ich bedaure diese Abgänge sehr. Gaby Schmidt, stellvertretende Generalsekretärin und Leiterin Rechtsdienst, wird uns Ende Februar 2014 verlassen. Ich werde sie als Mensch und Beraterin sehr vermissen und wünsche ihr für die Zukunft alles Gute. Auch von Prisca Passigatti fällt mir der Abschied schwer. Ich habe ihre hochstehende Arbeit als Leiterin des Amtes für Kultur immer sehr geschätzt. Ihre Kreativität und Genauigkeit werden mir gleichermaßen in Erinnerung bleiben. Während im Falle Prisca Passigattis mit Aldo Caviezel bereits ein Nachfolger gefunden werden konnte, ist die Nachfolge von Gaby Schmidt bei Drucklegung noch nicht geregelt.

In Sachen Bildungspolitik konnten wir mit der Änderung des Schulgesetzes und der Anpassung des Lehrpersonalgesetzes gleich zwei wichtige Vorlagen in die Vernehmlassung verabschieden. Nach dem ich in der Zeitung recht ausführlich zu Wort kommen durfte, äussert sich in dieser Ausgabe die Präsidentin des LVZ, Barbara Kurth Weimer, zum Thema. Sie finden den Beitrag auf **Seite 9**. Die Vernehmlassungen finden sie hier: www.zg.ch/behoerden/regierungsrat/vernehmlassungen.

Im zu Ende gehenden Jahr konnte ich über dreissig Schulbesuche machen. Bei jedem Schulbesuch habe ich dazugelernt. Für Ihre Offenheit und Gastfreundschaft möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Ich hoffe, dass ich auch 2014 viel Zeit in Ihrem Kreis verbringen darf.

Auf einem dieser Schulbesuche habe ich auch die Junglehrerin Denise Rothenfluh angetroffen. Der Zufall will es, dass Frau Rothenfluh auch die Rubrik «Sieben Fragen an ...» in dieser Ausgabe bestreitet. Auf die Frage, mit wem sie gerne einmal tauschen würde, gibt sie eine sehr schöne Antwort. Das ganze Interview finden Sie auf **Seite 50**.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und grüsse Sie herzlich!

Stephan Schleiss, Bildungsdirektor
stephan.schleiss@zg.ch



Direktion und Ämter

Vorstösse zum Thema Fremdsprachen

Der Regierungsrat beantwortete zwei parlamentarische Vorstösse zum Thema Fremdsprachenunterricht an den obligatorischen Schulen, insbesondere auch zu den ersten Erfahrungen mit dem Frühfranzösisch. Er tat seine Bereitschaft kund, eine Evaluation für den gesamten Früh-Fremdsprachenunterricht für Französisch und Englisch durchzuführen. Der Regierungsrat beauftragte die Direktion, im Schuljahr 2014 / 2015 eine qualitative Erhebung vor Ort durch die Abteilung Schulentwicklung mit Einbezug externer Fachleute durchzuführen. Miteinbezogen in die Evaluation werden neben Lehrpersonen und Eltern auch Schülerinnen und Schüler. Sollte allerdings eine regionale Erhebung durchgeführt werden, behält sich der Regierungsrat vor, sich dieser anzuschliessen.

Vernehmlassung Lehrpersonalgesetz gestartet (Vernehmlassungsfrist bis 3. Februar 2014)

Damit der Kanton Zug weiterhin als attraktiver Arbeitgeber im Vergleich zu seinen Nachbarkantonen und den Zentralschweizer Kantonen konkurrenzfähig und bei der Rekrutierung der Lehrpersonen wettbewerbsfähig bleibt, bedarf es einer Umverteilung innerhalb der Arbeitsfelder des Berufsauftrages gemeindlicher Lehrpersonen sowie einer Erhöhung des Pensen-Pools für Schulleitungen. Dies bedeutet, dass die Lehrpersonen mehr Zeit für die Betreuung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Fachpersonen, wie auch für die Zusammenarbeit im Schulteam brauchen. Das Unterrichtsangebot für die Schülerinnen und Schüler soll dabei nicht gekürzt werden.

Vernehmlassung Änderung Schulgesetz gestartet (Vernehmlassungsfrist bis 16. Januar 2014)

Der Regierungsrat schafft mit dieser Vorlage die Rechtsgrundlage, um die Kunst- und Sportklasse Cham weiterführen zu können. Die Gemeinden sollen freiwillig die Grund- oder Basisstufe einführen und Kinder sprachlich frühfördern können. Die geltenden Richt- und Höchstwerte für die Klassengrössen sollen nach dem Willen des Regierungsrats beibehalten werden.

Vier Mittelschulstandorte

Der Kantonsrat hat an seiner Sitzung vom 31. Oktober entschieden, dass vier Schulstandorte in den Richtplan aufgenommen werden (Lüssiweg, Hofstrasse, Menzingen und Ennetsee). Ob auf dem Röhrliberg in Cham

gebaut werden kann, entscheiden die Chamer Stimmberechtigten. Sie müssen noch der Einzonung des Areals zustimmen. Mit dem neuen Langzeitgymnasium in Cham soll die Kantonsschule am Lüssiweg in Zug entlastet werden.

Hochschulrat gestartet

Nach der feierlichen Eröffnung der PH Zug hat auch der Hochschulrat seine Arbeit aufgenommen. Der Hochschulrat zeichnet für die strategische Ausrichtung der Zuger Lehrerinnen- und Lehrerbildung verantwortlich. Folgende Mitglieder gehören ihm an:

- Stephan Schleiss, Präsident
- Prof. Dr. Herbert Altrichter, Professor am Institut für Pädagogik und Psychologie der Johannes Kepler Universität Linz
- Joachim Eder, Ständerat und alt Regierungsrat des Kantons Zug
- Urs Odermatt, Primarlehrer an der Schule Dorfmat Baar
- Vroni Straub, Vorsteherin Bildungsdepartement Stadt Zug, Kantonsrätin
- Vreni Wicky, Kantonsrätin
- Dr. Esther Ziegler, Dozentin am Institut für Verhaltenswissenschaften der ETH Zürich
- Prof. Dr. Brigit Eriksson, Beratendes Mitglied, Rektorin der Pädagogischen Hochschule Zug
- Michael Truniger, Beratendes Mitglied, Leiter des Amts für Mittelschulen und Pädagogische Hochschule

Kontakt Hochschulrat: michael.truniger@zg.ch

Starke Eltern – starke Kinder

Der Regierungsrat spricht der kantonalen Koordinationsstelle Elternbildung (KEB) in den Jahren 2014 bis 2016 einen jährlichen Beitrag von 92'500 Franken aus dem Lotteriefonds zu. Damit kann das Fachzentrum «eff zett» sein Angebot weiterentwickeln. Dem Beschluss des Regierungsrats ging eine Evaluation der KEB durch die Bildungsdirektion voraus, welche die hochstehende Arbeit der KEB honoriert. Zentrale Aufgabe der Fachstelle bleibt, die Elternbildungsangebote und -anbieter zu koordinieren und zu vernetzen und deren Kursangebote bei den Eltern bekannt zu machen.

Infos und Kurse gibt es hier: www.elternbildungzug.ch



Automatisch auf dem Laufenden!
 Neue Schulinfo Zug:
 Ab 2014 elektronisch – schon heute
 abonnieren www.schulinfozug.ch.

Chefs im Klassenzimmer: Rent-a-Boss

Jugendlichen die Wirtschaft näher bringen ist das Ziel von Rent-a-Boss, das von der Jungen Wirtschaftskammer und dem Gewerbeverband des Kantons Zug ab dem Schuljahr 2013/14 für die Oberstufe angeboten wird. Vorgesetzte, Ausbilderinnen und Ausbilder, Unternehmerinnen und Unternehmer können von Lehrpersonen für 1 – 2 Lektionen gebucht werden. Die «Bosse» kommen ins Schulzimmer, berichten aus ihrem beruflichen Alltag. Sie erzählen von Erlebnissen mit Jugendlichen im Betrieb, äussern ihre Erwartungen an die zukünftigen Lernenden im Zusammenhang mit Schnupperlehre oder Selektion und stehen der Klasse für ihre Fragen Red und Antwort.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage BIZ, Zug. Franz Müller, BIZ Zug, franz.mueller2@zg.ch

Rundum gelungenes Schulleitungssymposium

Ist der Unterricht an unseren Schulen gut genug? Können wir es uns leisten, dass Jugendliche ohne Schulabschluss dastehen? Wie sieht die Schule von morgen aus? Über solche Fragen diskutierten am Internationalen Schulleitungssymposium 2013 rund 700 Personen aus Schulpraxis, Schulverwaltung, Schulpolitik und Wissenschaft aus 52 Ländern. Unter dem Thema «Herausforderungen und Chancen für Schule und pädagogische Führung» griff das SLS die verschiedenen Handlungsfelder von Schule und pädagogischer Führung auf. Die über 200 Referierenden vermittelten in interessanten Vorträgen aktuelle Forschungsergebnisse und in den praxisorientierten Workshops wurden die Teilnehmenden selbst zu Lernenden. Nicht zuletzt trug auch das kulturelle und gesellige Rahmenprogramm dazu bei, dass die grösste internationale Fachtagung zum Thema Schulmanagement im deutschsprachigen Raum eine rundum gelungene Veranstaltung war. Organisiert wurde das SLS vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB), einem Forschungsinstitut der Pädagogischen Hochschule Zug.

Mehr Informationen, u. a. Präsentationen und Fotos zum Download, unter: www.Schulleitungssymposium.net / 2013

Personelle Wechsel in der Geschäftsleitung der Direktion für Bildung und Kultur



Nach beinahe acht Jahren auf der Direktion für Bildung und Kultur unter drei verschiedenen Bildungsdirektoren hat Gaby Schmidt, Stv. Generalsekretärin und Chefin Rechtsdienst, ihre Kündigung eingereicht. Sie hat sich für eine berufliche Auszeit entschieden und verlässt die DBK per Ende Februar 2014. Die Stelle wurde zur Neubesetzung ausgeschrieben.



Mit Prisca Passigatti verlässt auch die Leiterin des Amts für Kultur ihren Posten. Prisca Passigatti begann ihre Arbeit auf der DBK gleichzeitig mit Gaby Schmidt. Als Bereichsleiterin bei der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich wird sie zumindest der Kultur erhalten bleiben.



Auf Antrag von Regierungsrat Stephan Schleiss wurde Aldo Caviezel zum neuen Leiter des Amts für Kultur gewählt. Der Zuger verfügt über langjährige und profunde Erfahrung im Bereich der Kulturarbeit. Aldo Caviezel setzte sich in einem mehrstufigen Verfahren gegen eine grosse Anzahl an Mitbewerberinnen und Mitbewerbern durch.

Abschied aus der Redaktion

Mit dieser Ausgabe scheidet Sylvia Bürkler aus dem Redaktionsteam der Schulinfo aus. Wir bedanken uns für die immer tatkräftige Unterstützung und wünschen Sylvia alles Gute.



Fachgruppen

Fachgruppen Deutsch und Fremdsprachen:

Beurteilung im Sprachunterricht

Die Fachgruppen Deutsch und Fremdsprachen beschäftigten sich unter anderem mit dem neuen Promotionsreglement in den Sprachen. Wie können die fünf Fertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben und Sprachformales beurteilt und bewertet werden? Welche der bewährten Prüfungsformen entsprechen welchen Fertigkeiten? Worauf sollte geachtet werden und welche Lehrmittel bieten Unterstützung? Diesen Fragen sind wir nachgegangen und entstanden ist eine Sammlung von Ideen und Hinweisen zu möglichen Prüfungsformen. Die Auflistung ist unvollständig und soll als Anregung dienen. Gerne nehmen wir weitere Ideen und Anregungen auf, um die Liste, die ihr unter dem Link im Kasten findet, zu ergänzen.

*Christine Gander, Leitung Fachgruppe Deutsch
c.gander@oberaegeri.educanet2.ch*

*Rebekka Roth, Leitung Fachgruppe Fremdsprachen
rebekka.roth@schule.menzingen.ch*

Fachgruppe Fremdsprachen: Neues Lehrmittel Englisch für die 4.– 6. Klasse

Der Antrag der Fachgruppe Fremdsprachen, im Fach Englisch nebst «Explorers» auch das Lehrmittel «Young World» als alternativ-obligatorisch zu erklären, wurde vom Amt für gemeindliche Schulen genehmigt. Nun ist eine Arbeitsgruppe aus der Fachgruppe Fremdsprachen daran, die Einführung des Lehrmittels auf das kommende Schuljahr 2014/2015 vorzubereiten.

Die Fachgruppe Fremdsprachen empfiehlt, dass innerhalb der Gemeinde oder zumindest innerhalb eines Schulhauses von der 4. bis zur 6. Klasse mit demselben Lehrmittel gearbeitet wird. Der Wechsel kann auf allen Stufen gleichzeitig geschehen. «Young World» von Klett wird in den meisten Deutschschweizer Kantonen eingesetzt. Es ist altersgerecht, kompetenzorientiert aufgebaut und auch konform mit dem Lehrplan 21. Nebst Schülerbuch und -heft, Audio CD und anderen Zusatzmaterialien hilft auch ein detaillierter Lehrerkommentar mit vielen Kopiervorlagen zur Individualisierung des Unterrichts. Lernkontrollen mit Bezug zum europäischen Sprachenportfolio erleichtern die Arbeit der Lehrperson.

Vor den Sommerferien wird eine praxisorientierte Weiterbildung angeboten, sodass die betroffenen Lehrper-

sonen bestens vorbereitet und motiviert mit dem neuen Lehrmittel starten können.

*Sibylle Domeisen, stv. Leitung Fachgruppe Fremdsprachen,
sibylle.domeisen@schule.menzingen.ch*

Fachgruppe Natur-Mensch-Gesellschaft:

Neuausrichtung Hauswirtschaft

Am Infoabend vom 17. September durften wir einer grossen Gruppe von interessierten Lehrpersonen das Bildungsverständnis und den roten Faden im Aufbau der Kompetenzen des Bereichs NMG vorstellen. Zurzeit beantworten wir in Untergruppen die Konsultationsfragen. Gleichzeitig mit der Konsultation werden wir auch unsere Anliegen für eine gelingende Umsetzung formulieren. Die Arbeitsgruppe Wirtschaft-Arbeit-Haushalt nahm ihre Arbeit auch auf. Wir begrüssen die neue fachliche Ausrichtung des Faches Hauswirtschaft. Mit der Anreicherung von gesellschaftlich wichtigen Fragestellungen gewinnt der Fachbereich bedeutsame Lerninhalte. Diese Neuausrichtung bedeutet aber eine Veränderung des bisherigen Fachverständnisses. In der Konsultation lehnen wir uns an die Stellungnahme der Fachberaterinnen Hauswirtschaft Zentralschweiz an. Weiter diskutieren wir sorgfältig, welcher Bedarf an Lehrmitteln und Weiterbildungsangeboten für jetzige Hauswirtschaftslehrerinnen nötig sein wird. Nach dem Entscheid im Frühjahr/Sommer 2014 über die Einführung des Lehrplanes werden wir einen Informations- und Austauschabend für interessierte Fachlehrpersonen zu Fragen der Umsetzung anbieten.

*Maria Schmid, Leitung Fachgruppe NMG
maria.schmid@schule.menzingen.ch*

Unter diesem Link findet man bei den Fachgruppen Dokumente, die fürs Unterrichten hilfreich sein können:

<http://www.zg.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/amt-fur-gemeindliche-schulen/inhalte-ags/schulentwicklung/Fachbereiche/Faechergruppen>



Bleibende Eindrücke, gute Gespräche: Regierungsrat Stephan Schleiss besuchte 2013 über dreissig Zuger Schulhäuser für jeweils einen halben Tag. Anfang November war er zu Gast im Schulhaus Kirchmatt in Zug. «Ich weiss, dass meine Besuche immer auch Mehraufwand für die involvierten Personen bedeuten», so Stephan Schleiss. «Für mich waren diese insgesamt drei Arbeitswochen in den Zuger Schul- und Lehrerzimmern aber sehr wertvoll.» Ein grosser Dank geht an alle beteiligten Schulleitungen und Lehrpersonen, die diese Besuche überhaupt erst möglich machten.

Fachgruppe Besondere Förderung: Umsetzung der Richtlinien Besondere Förderung

Die Jahresplanung der Fachgruppe besondere Förderung steht im Zusammenhang mit den Richtlinien besondere Förderung und den damit verbundenen Anpassungen im Promotionsreglement und im Reglement zum Schulgesetz. Die Reglemente sind zeitgleich mit den Anpassungen im Schulgesetz seit 1. August 2013 in Kraft.

Die Schlüsselpersonen, welche von den Gemeinden mandatiert wurden, die kantonale SHP-Gruppe sowie wir als Fachgruppe besondere Förderung unterstützen die Gemeinden bei der Umsetzung der Richtlinien. Die Informationsveranstaltung mit den Schlüsselpersonen und der Austausch mit der kantonalen SHP-Gruppe zeigen uns, welche Fragen aktuell sind und welche Herausforderungen in den einzelnen Gemeinden anzugehen sind. Wir setzen uns dafür ein, dass Weiterbildungsangebote für das schulische Standortgespräch, auch in Form von Holkursen, weiterhin zur Verfügung stehen. Zudem unterstützen wir die Gemeinden bei der Klärung von Fragen bei Kindern mit einer Rechenschwäche; je nach Situation in den Gemeinden betreut die Logopädin oder die SHP diese Kinder. Auch behalten wir die Entwicklungen im Zusammenhang mit der Basisschrift im Auge. Die

Rolle der schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen wird im Kanton Zug unterschiedlich erlebt. In der Orientierungshilfe zu den Richtlinien besondere Förderung ist das Aufgabenfeld der schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen genauer ausformuliert. Die Fachgruppe trifft sich auf Anfrage mit den gemeindlichen SHP-Gruppen. Miteinander wird im Gespräch erarbeitet, wie die Rolle der SPH gestaltet und allenfalls optimiert werden kann und welche Unterstützung hilfreich wäre. Die Zusammenarbeit mit den Schuldiensten Psychomotorik und Logopädie ist in diesem Austausch eingeschlossen. Unterstützt wird dieser Austausch durch die kantonale SHP-Gruppe.

Frau Elisabeth Müller von der PH Zug hat ihre Mitarbeit an Frau Susanne Kuratli abgegeben. Wir danken Frau Müller für ihr Engagement und die vielen guten Inputs. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Frau Kuratli. In der Gruppe fehlen immer noch zwei schulische Heilpädagoginnen oder Heilpädagogen der Mittelstufe 1 und Mittelstufe 2. Interessierte melden sich bitte bei der Fachgruppenleiterin Veronika Bossard oder bei Luzia Annen, Leiterin Schulentwicklung.

Veronika Bossard Wehrle, Leitung Fachgruppe Besondere Förderung, veronika.bossard@stadtschulenzug.ch



Fachgruppe ICT : Lehrplan 21, Weiterbildung und Vernetzung

Lehrplan 21

Wirtschaft, Politik, Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler scheinen sich einig zu sein: ICT und Medien sollen in den Schulen zukünftig gestärkt werden. Die Bedeutung der neuen Medien nimmt im Alltag zu, die Anforderungen an unsere Gesellschaft steigen.

Am «6. Forum Gute Schulen» vom 4. September 2013 und an der gemeinsamen Veranstaltung des Amts für gemeindliche Schulen und des Lehrerinnen- und Lehrervereins (LVZ) vom 17. September 2013 zum Lehrplan 21 fanden diesbezüglich interessante Diskussionen und Auseinandersetzungen statt. Der fächerübergreifende Lehrplan ICT und Medien stellt hohe Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler sowie an die Lehrpersonen. Wichtige Bedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung der gesteckten Ziele sind gute Weiterbildungsangebote und geeignete Lehrmittel.

Zur Klärung der geeigneten Rahmenbedingungen für die Umsetzung des Lehrplans ICT hat die Steuergruppe des Projekts Lehrplan 21 eine neue Arbeitsgruppe eingesetzt. Sie hat den Auftrag bis Sommer 2014, den vorliegenden Entwurf des Lehrplans ICT und Medien auf fehlende Inhalte, sowie in Bezug auf die Gewichtung und auf die Strukturierung der Inhalte zu überprüfen (www.lehrplan21.ch). Dabei berücksichtigt werden die Ergebnisse der Konsultation. Die Arbeitsgruppe klärt, welche ICT-Kompetenzen sinnvollerweise integriert in anderen Fachbereichen erworben werden und für welche Kompetenzen und auf welchen Schulstufen allenfalls eigene Zeitgefässe nötig sind. Die Fachgruppe ICT bezieht diesbezüglich in der Konsultation Stellung und berücksichtigt dabei auch die Rückmeldungen aus den Veranstaltungen zum Lehrplan 21 im September.

Weiterbildung

Die Planung der W&B Kurse für das Schuljahr 2014/2015 beschäftigt uns. Die Angebote sollen den Bedürfnissen der Lehrerschaft entsprechen und Unterstützung bieten. Im Moment sind wir am Zusammenstellen der W&B-Kurse 2014/2015. Anregungen und Ideen bezüglich zukünftiger Kursangebote sind willkommen.

Vor und nach den Sommerferien wurden die Lehrperson der Unterstufe und weitere Interessierte durch die Animatorinnen und Animatoren der Gemeinden in die kompetente Handhabung von Lehreroffice eingeführt. Die

Umsetzung ist bald in allen Gemeinden erfolgt, sodass Lehreroffice nun zur Notenverwaltung und Zeugniserstellung benutzt werden kann.

Vernetzung

Vernetzung ist uns wichtig: Aus allen Zuger Gemeinden treffen sich Vertretungen der Animatorinnen und Animatoren aus der Primarschule (i@p) und der Sekundarschule (i@s) regelmässig und tauschen sich zu aktuellen Themen aus: Lehrmittel, ICT-Lehrplan, Lehreroffice, Schulungen für Lehrpersonen, neue Software, erfolgreiche Projekte, Sicherheit im Netz, Lernmodule.... Ebenfalls findet unter den IT-Supportern der Gemeinden ein regelmässiger Fachaustausch statt. Die Fachgruppe ICT organisiert diese Treffen und leitet sie.

Die Herausforderungen bezüglich ICT und Medien sind vielfältig, spannend und verlangen ein gemeinsames Handeln. Dafür setzt sich die Fachgruppe ICT ein.

*Urs Aregger, Leitung Fachgruppen ICT
urs.aregger@schulen-huenenberg.ch*



Standpunkt LVZ: Zuger Lehrpersonen sind unzufrieden

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Rückblickend auf die Generalversammlung darf festgehalten werden, dass es dem LVZ gelungen ist, tragbare Brücken zu den Rektoren und zur Bildungsdirektion zu errichten. Ausgehend von unterschiedlichem Terrain als Bauunterlage wurde von beiden Seiten aus Anstrengungen unternommen, um sich auf gleichem Niveau zu treffen. Das Erreichte erleichtert konstruktive Gespräche, um unterschiedliche Bedürfnisse mitzuteilen, verschiedene Sichtweisen zu begründen und Lösungen auszuhandeln.

Bei den Inhalten zeigten sich grosse Differenzen, welche für die Lehrerschaft des Kantons Zug in dieser Form nicht zu akzeptieren sind. Der Forderung des LVZ nach einer Anpassung des Unterrichtspensums für alle Lehrpersonen wurde nur teilweise entsprochen.

Im Zeitraum der vergangenen 30 Jahre hat sich die Arbeit der Unterrichtenden auf allen Stufen – vom Kindergarten bis in die Sekundarstufe I – enorm verändert. Sowohl quantitativ als auch qualitativ wurden die Aufgabenbereiche für Lehrpersonen ausgedehnt, bzw. anforderungsreicher. Das Rad der Veränderungen dreht sich immer schneller. Anpassungen auf allen Ebenen erfolgen in immer kürzeren Abständen. Die Gesellschaft – in ihrem Auftrag die Politik – verlangt von der Schule in hohem Rhythmus immer mehr und noch mehr: Neue Fachinhalte, Fremdsprachen als Beispiel bis hin zu didaktischen Höchstleistungen durch massgeschneiderte Individualisierung fordern die Lehrerschaft. Dabei überfordert die Heterogenität durch Integration zuweilen nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch die Schülerinnen und Schüler.

Die Politik ist aufgerufen, diesem Mehraufwand mit genügend Zeitgefässen Rechnung zu tragen. Es ist höchste Zeit, dass alle Lehrpersonen mit einer Unterrichtsentlastung von mindestens einer Lektion rechnen können. Klassenlehrpersonen benötigen auf allen Stufen für ihren ausgewiesenen Mehraufwand darüber hinaus ein zusätzliches Zeitgefäss. Es geht hier für alle Lehrpersonen – von der Kindergarten- bis zur Sekundarstufe I – um Arbeitsqualität. Die geforderte Anpassung wäre ein Beitrag, den Lehrerberuf mit Blick auf die kommenden Jahre wieder attraktiver zu machen.

Kindergartenlehrpersonen sollen weiterhin für die Funktion der Klassenführung nicht bezahlt werden. Die Begründung, dass sie wegen ihrer niedrigeren Unterrichtsverpflichtung keine Anpassung benötigen, ist ein Hohn! Sie leisten dieselbe Arbeit wie ihre Kolleginnen und Kollegen auf anderen Stufen.

Des Weiteren sollte im Gesetz eine Anpassung der maximalen Schülerzahlen an die Realität möglich sein. Es ist für den LVZ nicht nachvollziehbar, weshalb der Regierungsrat gegen diese Gesetzesänderung ohne Kostenfolge opponiert.

Die Konsultation zum Lehrplan 21 läuft. Grundsätzlich hat der LVZ dem grossen Wurf gegenüber eine vorsichtig positive Haltung. Er setzt sich vor allem bei der Umsetzung für die notwendige Begleitung und Unterstützung ein, um eine gute Implementierung zu ermöglichen. Die grossen Fragezeichen setzt der LVZ beim Zeitplan, bei der Studentafel und bei den benötigten Lehrmitteln.

Barbara Kurth-Weimer, Präsidentin LVZ
bakuwei@hotmail.com



Meine Meinung!

Neue Schulinfo Zug:
 Ab 2014 elektronisch – schon heute
 abonnieren www.schulinfozug.ch.

Mit Schwung durch die Festtage

In der Rubrik Panorama greift die Schulinfo Zug dieses Mal festtägliche Meldungen und Geschichten auf – zu meist mit einem Bezug zur Schule oder zum Lehrperson-Sein. Die Zusammenstellung stellt eine Auswahl dar.

Von Lukas FÜRrer

Advent

Medienanfrage Weihnachtslieder

Von: Redaktion Idea Schweiz
Gesendet: Dienstag, 4. Dezember
An: Stephan Schleiss
Betreff: Weihnachtslieder und Krippenspiele an öffentlichen Schulen: Umfrage
Wichtigkeit: Hoch

Sehr geehrter Herr Regierungsrat Schleiss

Unser Wochenmagazin bringt Meldungen und Hintergrundberichte zu den Bereichen Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Religion und Kultur. Saisonbedingt beschäftigen wir uns mit der Frage, welcher Platz Weihnachten an den öffentlichen Schulen in den verschiedenen Kantonen eingeräumt wird. Wir bitten Sie um die Beantwortung folgender Fragen: Unterstützen Sie Weihnachtsfeiern an den öffentlichen Schulen in Ihrem Kanton? Weihnachtslieder: Geben Sie konkrete Empfehlungen ab, welche Lieder gesungen werden sollen? Gibt es eventuell eine «schwarze Liste» mit nicht empfehlenswerten Liedern? Ich danke Ihnen bestens für die Beantwortung der obigen Fragen bis Donnerstag, 6. Dezember um 16 Uhr.

Mit freundlichen Grüßen, Eveline Mergaert

Sehr geehrte Frau Mergaert

Herzlichen Dank für Ihre Anfrage. Ich freue mich über jede Weihnachtsfeier an Zuger Schulen. Die Direktion für Bildung und Kultur unterstützt diese Feiern aber nicht aktiv, etwa mit Geldern oder Aufrufen. Der Entscheid über eine Weihnachtsfeier ist in den Gemeinden und bei den dortigen Schulen sehr gut aufgehoben. Natürlich wird auch im Kanton Zug niemand zur Teilnahme an einem Weihnachtsgottesdienst oder zum Mitsingen christlicher Weihnachtslieder gezwungen. Die betreffenden Schülerinnen und Schüler können in dieser Zeit durch

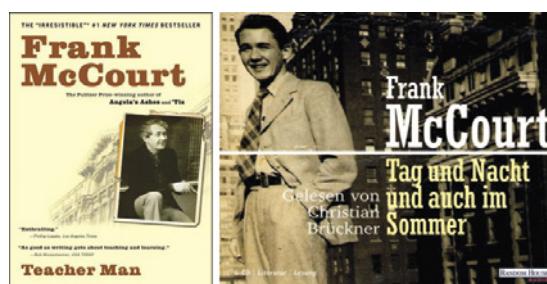
ihre Lehrpersonen anderweitig beschäftigt werden. – Die Kirchen und die christlichen Grundsätze finden sich im Zuger Schulgesetz an prominenter Stelle. Dort heisst es bei Paragraph 3, Absatz 1 zum Bildungs- und Erziehungsauftrag: Die Schule dient, in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und den Kirchen, der Bildung und Erziehung der Kinder. Und bei Absatz 2: In diesem Sinne fördert sie die geistig-seelische wie auch die körperliche Entwicklung der Kinder und ist bestrebt, diese nach demokratischen und christlichen Grundsätzen zu selbstständigen, lebensfrohen, charaktvollen Menschen zu erziehen, die der Gemeinschaft und der Umwelt gegenüber verantwortungsbewusst handeln. Ein Verbot oder irgendeine schwarze Liste mit unerlaubten Weihnachtsliedern passte in meinen Augen nicht zu unserem Schulgesetz.

Mit freundlichen Grüßen, Stephan Schleiss

Heiligabend

Das Weihnachtsgeschenk für Lehrpersonen

[Nach dem Elternabend] At nine, teachers punching out at the time clock are talking about going round the corner for a drink at the Gas House. We sit at a table in the back and order pitchers of beer. We're dry from talk talk talk. Jesus, what a night. I tell R'lene Dahlberg and Connie Collier and Bill Tuohy that in all my years at Stuyvesant High School only one parent, a mother, asked if her son was enjoying school. I said yes. He seemed to be enjoying himself. She smiled, stood up, said, Thank you, and left. One parent in all those years.



Aus: Frank McCourt: Teacher Man. A Memoir. New York, 2005, S. 235. Das Buch ist auch in deutscher Sprache erhältlich und auch als Hörbuch. Der deutsche Titel lautet: Tag und Nacht und auch im Sommer. Erinnerungen.



Madame Lily Bollinger (1899 – 1977)

Weihnachten

Annahme von Geschenken

Aus dem Personalhandbuch des Kantons Zug: « [...] Ist eine Bestechungsabsicht nicht erkennbar, kann der Mitarbeiter das Geschenk annehmen, wenn es sich in den Rahmen einer Aufmerksamkeit oder eines Höflichkeitsgeschenkes einordnen lässt. Ähnlich einzuordnen sind Geschenke von einer Absenderin oder einem Absender, welche/r ein nicht kommerzielles Unternehmen betreibt [...] Auch ist zu beachten, ob solche Geschenke wiederholt, regelmässig oder einmalig erfolgen. [...] Je höher der wertmässige Betrag individuell aus der Sicht der beschenkten Person beurteilt wird, umso eher ist eine Abwägung über Annahme oder Ablehnung am Platz. Ein Geldbetrag oder ein Geldcheque zur persönlichen Verwendung ist in jedem Fall zurückzuweisen.»

Übersetzungsversuch in die Realität des Schulalltags: Kleine Aufmerksamkeiten und Naturalien können im Normalfall angenommen werden. Zu teure Geschenke sind höflich zurückzuweisen. Vom Aufbau vorweihnächtlicher Gabentempel hinter dem Lehrerinnenpult ist abzusehen.

Silvester

Anstossen mit Madame Bollinger

«Ich trinke Champagner, wenn ich froh bin, und wenn ich traurig bin. Manchmal trinke ich davon, wenn ich allein bin; und wenn ich Gesellschaft habe, dann darf er nicht fehlen. Wenn ich keinen Hunger habe, mache ich mir mit ihm Appetit, und wenn ich hungrig bin, lasse ich ihn mir schmecken. Sonst aber rühre ich ihn nicht an, ausser wenn ich Durst habe.» Madame Bollinger vom gleichnamigen Champagnerhaus auf die Frage eines Reporters, zu welchen Gelegenheiten sie denn Champagner trinke.

Neujahr

Energiegetränke und etwas Prozentrechnen zum Ausnüchtern

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hat einen Bericht zu einer von ihr in Auftrag gegebenen Studie veröffentlicht, die erstmals europaweit Daten zum Konsum von «Energiegetränken» für spezifische Bevölkerungsgruppen, einschliesslich Kinder und Jugendliche, zusammenträgt. Hier die wichtigsten Ergebnisse der Studie:

- Erwachsene (18 – 65 Jahre): Etwa 30 % der befragten Erwachsenen konsumieren «Energiegetränke». Von diesen haben etwa 12 % einen «stark chronischen» Konsum (regelmässiger Konsum an 4 – 5 Tagen der Woche oder öfter) mit einer durchschnittlichen monatlichen Aufnahme von 4,5 Litern; weitere rund 11 % der Befragten haben einen «stark akuten» Konsum (sie trinken mindestens 1 Liter bei einem einzigen Anlass).
- Jugendliche (10 – 18 Jahre): Etwa 68 % der befragten Jugendlichen konsumieren «Energiegetränke». Davon zählen etwa 12 % aufgrund ihres durchschnittlichen monatlichen Konsums von 7 Litern zu den «stark chronischen» und weitere 12 % zu den «stark akuten» Konsumenten.
- Kinder (3 – 10 Jahre): Etwa 18 % der befragten Kinder konsumieren «Energiegetränke». Von ihnen trinken rund 16 % pro Woche im Schnitt 0,95 Liter (nahezu 4 Liter pro Monat) und gelten damit als «stark chronische» Konsumenten.

Aus der Schule. Für die Schule.



Milena Moser, Noten in der 2. Klasse und die Onlineausgabe der Schulinfo

Von Martin Senn

Schulstart nach den Herbstferien. In 3 Sekunden von 0 auf 100 – zumindest empfinde ich es so. Empfinden. So hilft mir zeitlicher Druck, meine Schreibideen für die aktuelle Kolumne nicht dauernd zu verwerfen. Mögliche Themen gehen mir abwechselnd durch den Kopf und buhlen um Vortritt. Soll ich vom Schreibkurs bei Milena Moser berichten, der mir einige Türen und noch mehr Fenster geöffnet hat? Darf ich mich frech über die Notengebung in der 2. Primarklasse auslassen, die meinem pädagogischen Verständnis zuwider läuft? Oder soll ich spitzzünftig meine Sichtweise des Wechsels der Zuger Schulinfo vom Printmedium zur Onlineausgabe darlegen?

Tipp 1 von Milena Moser:

Den Schreibfluss nicht unterbrechen. Zuerst schreiben, nachher denken und überarbeiten.

Das wäre jetzt also die letzte, gedruckt gelieferte Ausgabe der Zuger Schulinfo. Dünkt mich schade. Wird eine Wiese überbaut, ein älteres Haus abgerissen oder ein markanter Baum gefällt, empfinde ich ähnlich wie bei der Online Ausgabe der Schulinfo. Für mich geht etwas verloren, das mir trotz Veränderung vertraut geworden ist. Dass ich einige Ausgaben kaum geöffnet habe, muss

ich ehrlicherweise auch gestehen. Andere hingegen sind aus-gelesen und liegen sauber gestapelt unter meinem Arbeitstisch. Stets habe ich die graphische Gestaltung bewundert, besonders die Bilder von Michel Gilgen, kreativ, gewagt, überraschend und Brücken schlagend zum Thema.

Tipp 2:

Auch scheinbar Nebensächliches aufschreiben.

Hat die hohe Qualität von Inhalt und Form zuviel gekostet? Was wird sich an der Schulinfo ändern? Sie wird nicht weniger oft erscheinen, aber ich muss sie als Online Ausgabe abonnieren. Werde ich sie auf dem Bildschirm lesen? Mache ich nicht gerne. Also – ausdrucken. Mist, geht nur einseitig auf meinem Drucker – mit Farbe oder aus Spargründen nur schwarz-weiss? Ach, ich weiss nicht. Wird es die Diskussionen im Lehrerzimmer beim Eintreffen der Schulinfo auch weiterhin geben?

Tipp 3:

Das Geschriebene muss nicht gleich eine abgerundete Geschichte sein.

Nun noch etwas zur neuen Benotungspflicht in der 2. Klasse. Die Politik will, dass wir Heranwachsende und ihre Eltern noch früher mit Leistungsnoten beglücken. Schnell werden die Kinder die Wichtigkeit der Noten begreifen und sich dafür anstrengen. Nur wird leider bald nicht mehr das Interesse für die Inhalte oder die Freude an Lernfortschritten dominieren, als vielmehr das Bangen, ob es für eine Vier oder noch mehr reicht. Da eine Bewertung nur dann Sinn macht, wenn sich eine Leistungsstreuung ergibt, wird ein Teil der Leistungen zwangsläufig als knapp genügend oder ungenügend bewertet, obwohl Schülerinnen und Schüler möglicherweise grosse Lernfortschritte gemacht haben. Vielleicht sind sie nur spät oder langsam gestartet. Schlimm für mich ist, dass es nicht wenige Kinder sind, denen das Verdikt die Freude am Lernen nimmt.

Tipp 4:

Nicht aufgeben, auch wenn einige deine Texte nicht gut finden.

Martin Senn ist Heilpädagoge an der Oberstufe Walchwil und u. a. Vertreter der Lehrerschaft in der Walchwiler Schulkommission sowie aktiv im Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug. martin.senn@schule-walchwil.ch



—

■ Kanton Zug

Schulpsychologischer Dienst

Empfang

Bitte läuten



Fokusthema schulpsychologische Beratung: Happy Birthday SPD!



Für den 1972er, der ich bin, gab es in der frühen Schulzeit eigentlich nur eine Gewissheit: Es gibt nichts Jüngeres als eine oder einen 1973er. Ein paar Jahre später schmilzt der gefühlte Altersunterschied schnell dahin und 2013 geschieht dann das Unvermeidliche: Auch die 1973er werden vierzig – und mit ihnen der Schulpsychologische Dienst des Kantons Zug. Happy Birthday SPD!

Peter Müller und sein Team haben sich mit grossem Einsatz an die Arbeit gemacht, um uns den SPD pünktlich zum Jubiläum näherzubringen. Im Titel «Schulpsychologische Beratung» spiegelt sich ein wichtiges Anliegen des SPD, nämlich vermehrt als Beratungs- und nicht als «Abklärungsstelle» wahrgenommen zu werden. Beim Lesen der Beiträge wird klar, dass der SPD diesem Anspruch gerecht wird. Von der Aussagekraft von Intelligenztests über die Beantwortung häufig gestellter Fragen zum SPD bis hin zu den Eva-Comic-Strips, die für den vollen Genuss unbedingt von vorne nach hinten in der richtigen Reihenfolge gelesen werden müssen, und vielen weiteren spannenden Beiträgen legt der SPD ein abwechslungsreiches und informatives Heft vor. Ganz herzlichen Dank für diese Teamleistung!

Psychologie und Psychiatrie erfahren auch Kritik. Zuletzt sorgte etwa der international hochangesehene U.S. Psychiater Allen Frances mit seinem Buch «Normal – Gegen die Inflation psychiatrischer Diagnosen» für Aufsehen. In diesem Buch geht es darum, dass immer mehr seelische Zustände als krankhaft und behandlungsbedürftig beschrieben werden.

Allen Frances warnt auch explizit vor dem Missbrauch von Medikamenten zur Behandlung von Aufmerksamkeitsdefiziten bei Kindern und Jugendlichen. Der Anstieg der diagnostizierten Aufmerksamkeitsdefizite, Allen Frances spricht von einer Epidemie, hätte Ende der 1990er Jahre begonnen, und zwar just dann, als in den USA neue, zwar nicht wirksamere, aber ungleich teurere Medikamente auf den Markt kamen. Ist man wirklich ein Schelm, wenn man hier Böses denkt? Ich weiss, dass auch unser SPD diese und ähnliche Debatten durchaus kritisch mitverfolgt und bin sehr dankbar dafür. Gerade vor dem Hintergrund der Vervielfachung und Individualisierung der Diagnosemöglichkeiten gewinnt die verantwortungsvolle schulpsychologische Beratung nochmals an Bedeutung.

Die vorliegende Schulinfo ermöglicht – sozusagen als niederschwelliges Angebot – einen vertieften Einblick in den SPD, seine Haltungen und seine Arbeit. Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre viel Vergnügen.

Herzliche Grüsse

Stephan Schleiss, Bildungsdirektor
stephan.schleiss@zg.ch



Schulpsychologie: Auftrag, Organisation und Einbettung



«Schulpsychologie» heute wird im Rahmen der Schulpsychologischen Dienste (SPD) in allen Kantonen der Schweiz angeboten (vgl. www.schulpsychologie.ch). Die SPD haben den Grundauftrag, die Schulen zu unterstützen und zu ergänzen. So auch im Kanton Zug.

Von Peter Müller

Die am SPD tätigen Fachpersonen, viele von ihnen unterrichtet selbst als Lehrperson, verfügen über einen Hochschulabschluss mit Lizentiat, Master oder Doktorat mit Hauptfach Psychologie sowie über eine Zusatzausbildung im Bereich der Kinder- und Jugendpsychologie. An der Uni in Basel kann der Titel «Master of Advanced Studies in Developmental Diagnostics and Psychological Counseling» (MAS DDPC; Deutsch: Master in Psychologischer Entwicklungsdiagnostik und -beratung) oder in Zürich ein «Master of Advanced Studies in Schulpsychologie» absolviert werden. Das Studium bis zum Master-titel in Psychologie dauert mindestens 10 Semester, die Zusatzausbildung berufsbegleitend noch einmal 4 – 6 Semester.

Organisation

Organisiert sind die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen in den Dachverbänden SKJP (Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie), SBAP (Schweizerische Berufsverband für Angewandte Psychologie) und Föderation Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP). Auf Leitungsebene besteht eine Zusammenarbeit in der IVL-SPD (interkantonale Vereinigung der Leiterinnen und Leiter der kantonalen

schulpsychologischen Dienste und Erziehungsberatungsstellen). Die ISPA (International School Psychology Association) vernetzt die Schulpsychologie weltweit.

Entstehung

Die schulpsychologischen Dienste entstanden in den 50er-Jahren als Reaktion auf die zunehmend differenziertere Sichtweise auf das Kind, die zu einer fortschreitenden Ausdifferenzierung des Schulsystems (z. B. mit der Schaffung der Kleinklassen und IV-Sonderschulen) führte. Der Ruf nach fachlicher Beratung, u. a. auch im Zuweisungsprozess zu diesen neuen Gefässen, wurde laut. Wie sollte beispielsweise die sachgerechte Zuweisung zu den damaligen Hilfs-, Werkklassen und IV-Sonderschulen erfolgen? Wer berät die Schulbehörden, die Lehrpersonen und Eltern bei schwierigen schulischen und erzieherischen Problemen?¹ Im Kanton Zug schuf die Stadt Zug 1952 den ersten Innerschweizer Schulpsychologischen Dienst. Ab 1973 folgte der Kanton mit einem eigenen SPD für die Landgemeinden. 1993 wurden die beiden Dienste zum «Schulpsychologischen Dienst des Kantons Zug» zusammengelegt.

Der Zuger SPD

Der SPD heute ist als Abteilung des Amts für gemeindliche Schulen der Direktion für Bildung und Kultur organi-

¹ Quelle: Fontanive H. (2013): Schulpsychologie im Kanton Schwyz. Ein geschichtlicher Überblick zum Jubiläum «40 Jahre Abteilung Schulpsychologie (ASP) des Kantons Schwyz».

siert. 11 Psychologinnen und Psychologen (7.7 Pensen) sind für die gemeindlichen Schulen (Kiga bis Ende 3. Sekundarstufe I) tätig. Seit 2011 berät eine Fachperson (0.8 Penum) Lernende und die Bezugspersonen auf der Sekundarstufe II. Die Fachgutachterin Logopädie des SPD wird im Einzelfall beigezogen, wenn es sich um die Frage einer allfälligen Schulung in einer Sprachheilschule handelt.

Ergänzung zum Angebot an den Schulen

Schulpsychologinnen und Schulpsychologen beraten schulnah und doch in «kritischer Distanz» zur Schule vor Ort Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Lehrpersonen, Eltern und Schulleitungen. Die Themen umfassen Lern-, Leistungs- und Verhaltensauffälligkeiten der Schülerinnen und Schüler, psychische oder psychosoziale Schwierigkeiten mit Auswirkungen auf das schulische Arbeiten, Auffälligkeiten im erzieherischen Umfeld mit Konsequenzen für das Lernen, Beratungen bei schwierigen Situationen in Klassen oder Schulhäusern usw. Wir verstehen unsere Arbeit subsidiär. D.h. vor Ort sind Fachpersonen der Schulischen Heilpädagogik, der Schulsozialarbeit, der Logopädie und der Psychomotorik) tätig. Sie sind die ersten Ansprechpersonen. Wir kommen zum Zug, wenn die «Bordmittel vor Ort» nicht mehr ausreichen.

Unsere Beiträge

Wir führen Einzelabklärungen der Schülerinnen und Schüler oder der Lernenden durch. Weitere Arbeitsgebiete umfassen Unterrichtsbesuche, Verhaltensbeobachtungen, Beratungen der Lehrpersonen, der Schulleitung oder Fachpersonen der gemeindlichen Schuldienste vor Ort, Beratung der Eltern bei Erziehungsfragen im Zusammenhang mit schulischen Fragen, die Begleitung als Beratung über eine längere Zeit oder

Schulnähe und Elternnähe

«Als Kinder- und Jugendpsychologinnen bringen wir unser entwicklungspsychologisches und diagnostisches Fachwissen aus einer Aussenperspektive bei einer Einzelfallberatung oder in Situationen an den Schulen oder in der Familie ein. Wir verstehen uns als Vermittler zwischen Schule und Eltern, z.B. wenn es Uneinigkeiten über die besonderen Bedürfnisse von Kindern gibt oder Konflikte in der Zusammenarbeit entstehen. Schulnähe mit Elternnähe zu vereinbaren und dabei unsere fachliche Unabhängigkeit zu bewahren, das sehe ich als wichtigstes Ziel unserer Arbeit.» Jürg Forster, Präsident der ISPA (internationale Schulpsychologie-Vereinigung) und Leiter des SPD der Stadt Zürich.

auch die Vermittlung von Informationen. Wir bieten Kurse an, z. B. an der PH Zug und sind als Expertinnen und Experten an Ausbildungsinstitutionen (z. B. an der Hochschule für Heilpädagogik) tätig.

Viele Wege führen zu uns

Oft erhalten wir Aufträge via Anmeldeformular von der Lehrperson via Rektorat. Nicht immer ist aber diese Formalität nötig. Wir beraten auch, wenn die Lehrperson uns direkt anruft. Als schulexterne Beratungsstelle klären wir dann den Auftrag und die Fragestellung mit den Beteiligten. Die Eltern können sich direkt bei uns melden. Wir vermitteln, helfen mit, Situationen zu bewältigen.

Peter Müller ist der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Zug. peter.mueller@zg.ch





Lernen mit «Schwimmflügeli» – Fragen an eine Schulpsychologin

Ein Interview mit Debora Rüegg-Hauser, Schulpsychologin in Zug, geführt von Bettina Suter, Mitarbeiterin im Sekretariat des Schulpsychologischen Dienstes.

Bettina Suter

Debora, du arbeitest seit drei Jahren als Schulpsychologin beim Schulpsychologischen Dienst des Kantons Zug – was gefällt dir an deiner Arbeit besonders?

Die Arbeit ist vielseitig und abwechslungsreich. Wer zu mir kommt, bringt eine Geschichte mit, die es zu erfahren und zu verstehen gilt. Mir gefällt es, dass in unserer Arbeit die Kinder und Jugendlichen im Zentrum stehen. Es dreht sich alles um die Frage, wie sich diese bestmöglich weiterentwickeln können. Wir arbeiten mit verschiedensten Fachpersonen zusammen. Das ist bereichernd. Mir gefällt auch, dass wir in Zug als Team funktionieren und ich nicht alleine in einer «Aussenstelle» arbeiten muss.

Warum bist du Schulpsychologin geworden?

Die Idee, einer Arbeit nachgehen zu wollen, in der Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt stehen, hatte ich seit dem Gymnasium. Mich interessierte die psychologische Arbeit. Mich interessierte die Frage, wie sich Menschen entwickeln und wie sich Fehlentwicklungen ergeben. Ich wollte gerne beratend tätig sein.

Welche Ausbildung hast du gemacht?

Nach der Matura habe ich ein Psychologiestudium (Schwerpunkt: Psychologie der Entwicklung und der Entwicklungsstörungen) mit Nebenfach Pädagogik gemacht. Das dauerte 5 1/2 Jahre. Nach dem Studium absolvierte ich eine berufsbegleitende Zusatzausbildung in Erziehungsberatung-Schulpsychologie. Es war ein sanfter Einstieg in die Praxis, da ich während eineinhalb Jahren eine erfahrene Mentorin zur Seite hatte. Supervisionen und regelmässige Ausbildungstage gehörten zum Programm.

Also learning by doing?

Genau, aber mit «Schwimmflügeli». Früher war der Einstieg in die Schulpsychologie für die jungen Uniabsolventen meist ein Sprung ins kalte Wasser. Heute gibt es verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten, die den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. An der Universität Basel wird z. B. ein «Master of Advanced Studies in Developmental Diagnostics and Psychological Counseling» (MAS DDPC; Deutsch: Master in Psychologischer Entwicklungsdiagnostik und -beratung) angeboten. Die Universität Zürich bietet einen Master of Advanced Studies



Debora Rüegg-Hauser, Schulpsychologin in Zug

in Schulpsychologie an. Beide Weiterbildungen sind berufsbegleitend und dauern zwei bis drei Jahre.

Kannst du uns einen ganz gewöhnlichen Tag als Schulpsychologin beschreiben?

Als Schulpsychologin bin ich in der Gestaltung meines Arbeitstages ziemlich frei. Ich verschaffe mir zuerst einen Überblick über die Termine des Tages, beantworte E-Mails und sehe meine Post durch. Um 8.30 Uhr habe ich meistens den ersten Termin mit Klienten (Erstgespräch, Abklärung). Dieser dauert bis ca. 11 Uhr. Es folgt die Nachbereitung (Testauswertungen, Aktenführung, Telefonate). Am Nachmittag stehen in der Regel die Auswertungsgespräche mit den Eltern und den Fachpersonen der Schule oder andere Beratungsgespräche an. Einige davon finden auch in den Schulen statt.

Was genauso zu meiner Arbeit gehört, sind Klassenbesuche, Abklärungen vor Ort, Sitzungen, Fallbesprechungen mit diversen Fachpersonen, Suchen von Sonderschulplätzen, Besichtigungen von Sonderschulen mit Eltern und Kind, Standortgespräche in Sonderschulen, teaminterne Sitzungen und Interventionen, Stellen von Anträgen und Verfassen von Berichten.

Bettina Suter arbeitet auf dem Sekretariat des SPD.

bettina.suter@zg.ch

Debora Rüegg-Hauser ist Schulpsychologin beim SPD und zuständig für Hünenberg und einen Teil der Gemeinde Steinhäusen. debora.rueegg@zg.ch



FAQ – Häufig gestellte Fragen

Eine Auswahl häufig gestellter Fragen zeigt zentrale Arbeitsfelder des SPD auf. Grundsätzlich gilt, dass ein Telefonanruf besser zu früh als zu spät erfolgt. Wir helfen sehr gerne!

Von Karin Wolf und Stefan Christen

Wer kann sich beim Schulpsychologischen Dienst alles melden?

Bei uns können sich alle Personen melden, die mit einem Kind oder Jugendlichen der obligatorischen Schulzeit bzw. der Sekundarstufe II zu tun haben. Wir sehen uns als niederschweligen Dienst. Kontaktieren Sie uns, wenn Sie Fragen haben. Wir beraten Sie.

Anmelden oder nicht?

Rufen Sie uns an, wenn Sie unsicher sind, ob Sie ein Kind anmelden sollen. Wenn eine Anmeldung nötig ist, erfolgt diese durch die Lehrperson (LP) und Schulische Heilpädagogin (SHP) nach Absprache mit den Eltern über die Schulleitung an den SPD. Falls wir Ihnen nicht weiterhelfen können, machen wir die Triage zu anderen Fachstellen.

Wann ist eine Begabungsabklärung sinnvoll?

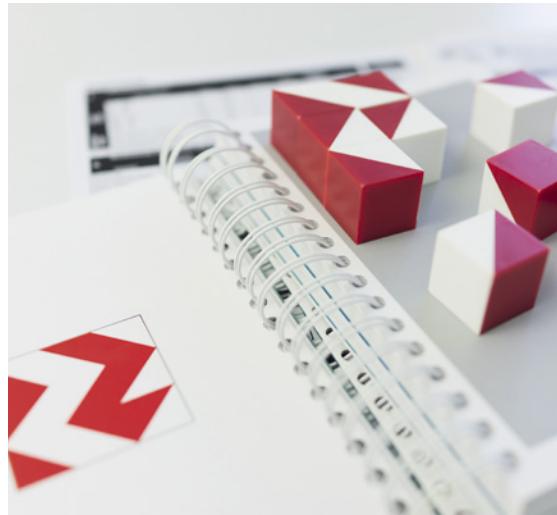
Wenn eine Schülerin oder ein Schüler trotz zusätzlicher Unterstützung wenig Fortschritte macht, kann es sinnvoll sein, eine Begabungsabklärung zu machen. Wir können so Teilleistungsstörungen, Unter- oder Überforderung erkennen und Hinweise zum Förderbedarf geben.

Lino zeigt trotz heilpädagogischer Unterstützung seit längerem starke Lernschwierigkeiten. Was ist zu tun?

Wir besprechen mit Ihnen die schulische Situation. Falls die Schwierigkeiten in mehreren Fächern bestehen, führen wir eine schulpsychologische Abklärung durch. Wir klären die Lernvoraussetzungen ab und besprechen mit Ihnen mögliche schulische Massnahmen.

Florian hat grosse Mühe beim Lesen und Schreiben. Könnte es sich um eine Lese-Rechtschreibschwäche handeln?

Früher war eine Diagnose zwingend, um eine Unterstützung zu erhalten. Heute unterstützt die SHP den Schüler im Rahmen der besonderen Förderung oder die Logopädin in der Logopädietherapie. Sind wenige Fortschritte sichtbar, so kann eine testpsychologische Abklärung bei uns am SPD sinnvoll sein. Dasselbe gilt für eine Rechenschwäche.



Bei Emilia besteht ein Verdacht auf Hochbegabung. Die Eltern und ich sind unsicher, welche schulischen Massnahmen sinnvoll sind.

In diesem Zusammenhang gibt es verschiedenste Massnahmen, sowohl innerhalb wie ausserhalb des Klassenunterrichts. Wir eruieren mit Ihnen die Situation und klären die weiteren Schritte bzw. Massnahmen. Wenn wenige Fortschritte sichtbar sind, kann eine testpsychologische Abklärung Unterstützung bieten.

Erika ist motorisch sehr auffällig. Kann der SPD hierzu Abklärungen machen?

Allenfalls könnte eine psychomotorische Abklärung nötig sein. Kennen wir das Kind bereits, können wir es für diese anmelden. Ansonsten erfolgt eine Abklärung durch Kinderärzte, Hausärzte oder durch den APD-KJ (Ambulanter Psychiatrischer Dienst für Kinder und Jugendliche).

Nathalie ist ein «Gispel». Sie ist allgemein sehr unruhig und ständig in Bewegung. Ich vermute ein AD(H)S (Defizit in der Aufmerksamkeit, evtl. kombiniert mit Hyperaktivität)

Wir machen je nach Situation einen Unterrichtsbesuch und können Sie im Umgang mit dem Kind beraten. Gegebenfalls könnte eine therapeutische Begleitung vor Ort (z. B. Logopädie, Psychomotorik) eine sinnvolle erste Massnahme sein. Wir unterstützen zudem auch Eltern im Erziehungsalltag. Eine AD(H)S-Diagnose muss durch einen Arzt gestellt werden.

Sara ist zu Hause häufig sehr traurig. Könnte sie eine Depression haben?

Bei vermuteten psychiatrischen Störungen wie z. B. Depression, Ängste und Zwänge können wir Sie beraten und das weitere Vorgehen klären. Bei psychiatrischen Störungen, die nicht primär mit Schulschwierigkeiten bzw. mit dem schulischen Umfeld zu tun haben, können sich die Eltern oder die Lernenden direkt an den APD-KJ wenden.

Melanie klagt seit längerem über Plagereien. Sie hat morgens Bauchschmerzen und will nicht mehr zur Schule. Wie ist das weitere Vorgehen?

Hier ist ein schnelles Reagieren wichtig. Wir können mit Ihnen gerne die genaue Situation analysieren und nötige Schritte einleiten. Gegebenenfalls ist auch der SSA (Schulsozialarbeiterin/Schulsozialarbeiter) vor Ort einzubeziehen.

Meine Klasse ist kaum mehr führbar. Ich weiss nicht mehr weiter. Macht der SPD auch Klassenbesuche?

Wir machen auch Klassenbesuche. Ausserdem bieten wir bei Bedarf auch testpsychologische Abklärungen und längerfristige Beratungen mit den Beteiligten vor Ort an.

Mir steht ein schwieriges Gespräch mit Eltern bevor. Auf was muss ich achten?

Wir verfügen über Wissen und Erfahrung zum Thema Gesprächsführung und können Sie in der Vorbereitung auf die Situation beraten.

Bietet der SPD Erziehungsberatung an?

Wir bieten Erziehungsberatung im Zusammenhang mit schulischen Themen an. Themen können sein: Wie un-

Schulpsychologischer Dienst

Artherstrasse 25
6300 Zug
Tel. + 41 41 723 68 40
Fax + 41 41 723 68 49
info.spd@zg.ch

terstütze ich mein Kind bei den Hausaufgaben oder beim Lernen? Was kann ich bei Prüfungsangst tun? Wie gehe ich vor, wenn mein Kind gemobbt wird? Wie reagiere ich, wenn mein Kind nicht mehr zur Schule gehen will?

Wirkt der SPD bei einer Schulveranstaltung mit?

Grundsätzlich wirken wir bei Öffentlichkeitsveranstaltungen gerne mit, wenn es darum geht, (schul)psychologisches Wissen einzubringen. Daneben bieten wir auch Mithilfe bei der Arbeit mit Gruppen, Fachgruppen / Kommissionen und Krisensituationen.

Karin Wolf und Stefan Christen arbeiten beide beim SPD. Karin Wolf ist zuständig für einen Teil der Gemeinde Steinhäusern. Stephan Christen ist stellvertretender Leiter.
karin.wolf@zg.ch
stefan.christen@zg.ch





Lia¹ und die Intelligenz

Lia fällt das Lernen schwer. Um den Ursachen auf die Spur zu kommen und für Lia eine gute Lösung zu finden, beschliessen die Eltern und die Lehrperson gemeinsam, den SPD beizuziehen. Der SPD misst auch Lias Intelligenz. Aber wie eigentlich?

Von Evelyn Gut und Stephan Kälin

Lia besucht aktuell die zweite Klasse bei Frau Gehrig. Es fällt auf, dass Lia Arbeitsaufträge, die an die Klasse gerichtet sind, oft nicht versteht. Sie braucht dann zusätzliche Erklärungen durch die Schulische Heilpädagogin (SHP) oder durch die Lehrerin. Gelerntes scheint sie nach kurzer Zeit wieder vergessen zu haben. Trotz der Unterstützung erreicht Lia die Lernziele der zweiten Klasse mehrheitlich nicht. Die Eltern sind über die Rückmeldungen der Lehrpersonen enttäuscht. Sie machen sich grosse Sorgen und lernen mit Lia täglich eine Stunde zusätzlich. Sie berichten, dass ihre Tochter häufig über Bauchschmerzen klagt. Gemeinsam beschliessen alle Beteiligten, dass eine schulpsychologische Abklärung gemacht werden soll. An den Schulpsychologischen Dienst (SPD) werden Fragen nach den Ursachen für die Lernschwierigkeiten sowie nach dem Unterstützungsbedarf für das Mädchen gestellt. Es soll zudem geklärt werden, ob die Lernziele angepasst werden müssen. Neben wichtigen Faktoren wie z. B. Wahrnehmungsorganisation, emotionale Entwicklung, Arbeitshaltung, Lerntechnik, soziale Integration, psychische Befindlichkeit etc. ist bei der Abklärung die Klärung der Intelligenz des Mädchens wichtig.

Intelligenz

Intelligenz, oder das, was man sich gemeinhin darunter vorstellt, spielt gerade im schulischen Umfeld oft eine grosse Rolle. Nicht selten werden Kinder bei uns zur Abklärung angemeldet, in der Hoffnung, dass die Testresultate den Ausweg aus einer schwierig zu beurteilenden

schulischen Situation weisen. Doch um zu wissen, wann ein solcher Test sinnvoll sein kann, muss man sich zuerst damit auseinandersetzen, was dieser Intelligenzquotient (IQ) eigentlich ist.

Differenzierte Tests

Intelligenz ist ein soziales Konstrukt, das nicht genau gemessen werden kann. Viel eher ist es eine statistische Annäherung, die jedoch immer auf der zugrunde liegenden Theorie betrachtet werden muss. Es existieren verschiedene Theorien, welche Intelligenz zu erklären versuchen. Zu den wichtigsten gehören die Unterteilung in kristalline (erworbenes Wissen) und fluide (Fähigkeiten zur Problemlösung) oder die Unterteilung in verbale und praktische Intelligenz. In neueren Tests werden diese Unterteilungen noch weiter differenziert. So finden auch Konzepte wie das Arbeitsgedächtnis oder numerische Kompetenz Eingang in Intelligenztests.

Test und Untertests

Ein Intelligenztest misst somit nicht Intelligenz, sondern stellt eine statistische Grösse dar, welche zeigt, wie gut man in einem Test abschneidet, dem ein bestimmtes Intelligenzmodell zur Grunde liegt. Ein IQ-Test besteht immer aus verschiedenen Untertests, die einem bestimmten Bereich (z. B. verbaler Intelligenz) zugeordnet werden können. Für diese Bereiche lassen sich Indexwerte berechnen, die beispielsweise eine Aussage über das Sprachverständnis erlauben.

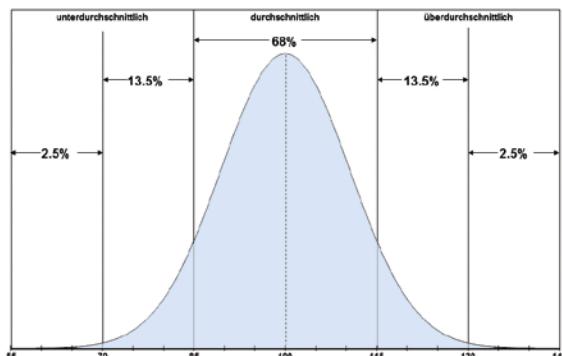
Eichung

IQ-Tests werden an einer grossen Stichprobe geeicht. Es resultiert die sogenannte IQ-Skala, die sich in verschiedene Bereiche gliedert. Der Durchschnittsbereich liegt zwischen 85 und 115. Diese Werte treffen auf 68 % der Gesamtbevölkerung zu. Liegen die Werte zwischen 70



Intelligente Lektüre!

Neue Schulinfo Zug:
Ab 2014 elektronisch – schon heute
abonnieren www.schulinfozug.ch.



und 85, spricht man von einer sogenannten Lernbehinderung, liegt der Wert unter 70, liegt eine geistige Behinderung vor. Von einer Hochbegabung geht man aus, wenn der Wert 130 übersteigt.

Das Problem mit dem IQ

Wie bereits ausgeführt, spielt die Definition von Intelligenz, welche einem Test zu Grunde liegt, eine grosse Rolle. Deswegen ist ein IQ immer im Zusammenhang mit dem Test zu sehen und auch zu interpretieren. Häufiger wird er sogar bewusst ganz weggelassen und stattdessen wird allein das Profil interpretiert. Der IQ mag bei Fragen nach einer geistigen Behinderung oder einer Lernbehinderung seine Berechtigung haben, weil z. B. für die Zuweisung zu Sonderschulen gewisse Grenzen gelten, aussagekräftig ist er allerdings nicht immer, weil z. B. ein stark unausgeglichenes Profil einen durchschnittlichen IQ generiert, das Kind jedoch in der Schule trotzdem massive Schwierigkeiten haben kann. Fällt zum Beispiel die verbale Intelligenz unterdurchschnittlich aus, sind die Werte der anderen Subtests jedoch durchschnittlich, kann das Kind trotzdem in allen Fächern Probleme haben, weil seine Fähigkeiten, Sprache zu verstehen und zu verarbeiten, eingeschränkt sind. Aus den einzelnen Subtests lassen sich für die Schule wichtige Hinweise für die Förderung eruieren.

Intelligenztests im Kontext

Es existieren verschiedene Verfahren zur Erfassung eines IQ, die Resultate sind nur bedingt miteinander vergleichbar. Deshalb ist es wichtig, dass ein IQ-Test nur von geschulten Personen durchgeführt und interpretiert wird. Genauso wichtig ist das Wissen darüber, welches Verfahren in welchem Kontext angewendet werden kann. So gibt es neben den bei uns üblichen Verfahren auch sogenannte sprachfreie Tests, die Kinder aus fremden Kulturen oder mit sprachlichen Defiziten nicht be-

nachteiligen sollen. Kulturfreie Intelligenztests gibt es jedoch nicht. IQ-Test, die auf dem Internet verfügbar sind, zeigen zwar auf, wie solche Verfahren vermeintlich funktionieren, die daraus resultierenden Werte sind jedoch mit höchster Vorsicht zu geniessen, denn eine normal durchgeführte Testung dauert üblicherweise bis zu zwei Stunden, während im Internet nach 15 Minuten bereits die Resultate vorliegen.

Was bedeutet das für Lia?

Zur Klärung der Intelligenz von Lia wurde der HAWIK-IV durchgeführt. Aufgrund der Testresultate kann von einer Begabung im unteren Normbereich ausgegangen werden (IQ 92). Eine Lernbehinderung wird ausgeschlossen. Das Begabungsprofil von Lia fällt jedoch heterogen aus. Ressourcen zeigen sich im wahrnehmungsgebundenen logischen Denken sowie im Sprachverständnis. Deutlich unterdurchschnittlich fallen Tests zur auditiven Merkfähigkeit aus. Zusätzliche Tests bestätigen, dass bei Lia ein deutliches Defizit im Bereich der auditiven Lern- und Merkfähigkeit vorliegt.

Zurückhaltung bei Lernzielanpassungen

Lernzielanpassungen empfehlen wir in Lias Fall nicht. Lernzielanpassungen in mehreren Fächern sind eine lauffahrbestimmende Massnahme, die wir sehr zurückhaltend beantragen. Bei Kindern mit einer Begabung im unteren Normbereich werden gemäss unseren Erfahrungen oft Lernzielanpassungen gefordert, obwohl solche Kinder in der Lage sein sollten, die Lernziele der Klasse zu erreichen.

Gezielt unterstützen

Kinder wie Lia sind aber zwingend auf zusätzliche Unterstützung angewiesen. Die SHP wird sie im Rahmen der Klasse fördern. Es wird besprochen, wie das Mädchen in der Klasse unterstützt werden kann, z. B. geeigneter Sitzplatz, Aufträge visualisieren etc. Die SHP berät die Eltern, wie sie mit Lia fokussierter und kindgerechter lernen können. Die gezielte Unterstützung sowie der Blick auf die Stärken des Kindes sollen sich positiv auf seine psychische Befindlichkeit und somit auf seine Motivation auswirken.

Evelyne Gut und Stephan Kälin arbeiten beim SPD. Beide sind für die Gemeinde Baar zuständig. evelyne.gut@zg.ch, stephan.kaelin@zg.ch

¹ Das ist eine fiktive Geschichte, alle Namen sind frei erfunden.



Auf der Couch beim SPD

Silvy Appel ist keine Schulpsychologin, arbeitet aber auch beim SPD. Für die Schulinfo legt sie sich auf die Couch und berichtet mit einem Augenzwinkern aus Vergangenheit und Gegenwart.

Von Silvy Appel

«Im Sekretariat eines Büros an der Chamerstrasse», war meine Antwort, wenn sich jemand nach meiner Tätigkeit erkundigte. Damit waren die meisten zufrieden oder wollten einfach keine weiteren Details über einen derart langweiligen Job ... Ich liess den «Schulpsychologischen Dienst» einfach weg, weil mir die Sprüche und Witze über Psychologen längst zum Hals hinaus hingen.

Psychohygiene

Seien Sie doch mal ehrlich: Was ist Ihr erster Gedanke, wenn Sie «Psychologe» oder «Schulpsychologin» hören? Gehören Sie zu jenen, die noch an «glismet Sockä und Birkenstock» denken? – Oder sagen Sie: «Die haben doch alle ein Problem, sonst hätten die nicht Psychologie studiert!» Auch schon gehört: «Viele haben nicht mal eigene Kinder! Wie wollen die denn Eltern oder Lehrpersonen beraten! Völlige Theoretiker!» Eine Mutter, deren Sohn bei uns zur Abklärung angemeldet war, meinte am Telefon: «Dä xund Mänscheverstand isch immer no besser als jedä Psycholog!» Dieselbe Mutter war nach der Abklärung, das heisst, ein halbes Jahr später, so begeistert, dass ich ihr ein Geschenk für den Psychologen ausreden musste.

Von der Chamer- an die Artherstrasse

Sie gehören bestimmt nicht zu den Erwähnten ... oder doch? Die Zeiten haben sich – vor meinen Augen – geändert! Denn genau zwanzig Jahre bin ich «im business», das heisst, im Sekretariat des Schulpsychologischen

Dienstes tätig und da hat sich einiges getan! Inzwischen sind wir von der Chamerstrasse ins äusserlich hässliche Hochhaus des alten Kantonsspitals gezogen. Da sollten Sie sich mal umsehen! Top moderne Büros! Von der tollen Aussicht sprechen wir nicht, da eh niemand Zeit hat, diese zu bewundern. Auch der Chef wirft keinen Blick auf den See und sieht daher auch kaum, dass eine steife Brise zum Segeln lockt.

Vom Raucher- zum Kafi-Stübli

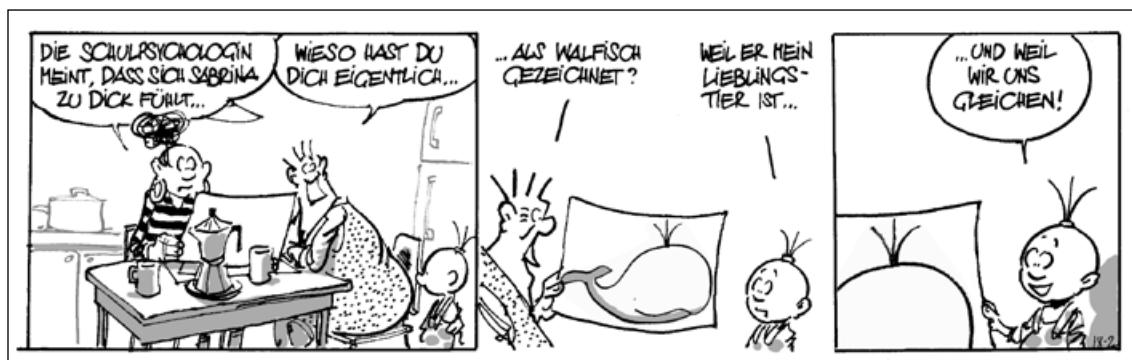
Vor zwanzig Jahren sassen wir in der Pause in einem winzigen Kafi-Stübli, jeder paffte an einer Zigarette. Man nahm sein Gegenüber nur vage durch blauen Dunst wahr. Heute raucht niemand mehr bei uns und im hellen Aufenthaltsraum wird in der Pause über Sport, Politik oder die aktuellen Modetrends und «must haves» diskutiert. Birkenstock und «Glismets» sind von vorgestern. Das Team hat sich derart verjüngt, dass ich mich alt fühlen müsste. Tue ich jedoch nicht, denn die Jungen halten einen auf Trab und à jour. Adieu verstaubtes Psychologen-Image, bonjour moderne Schulpsychologie!

Von Müttern und Vätern

Wie oft hab ich Mütter mit ängstlichen Kindern kommen sehen. Relaxed und lächelnd sind sie gegangen. Väter übrigens auch. Letztere weniger ängstlich, dafür eher grimmig bei der Ankunft und danach charmant. Ja, und da gäbe es natürlich noch X-Geschichten über die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen. Einmal, da waren wir ... Ups! Das sollte ich besser nicht ausplaudern.

Silvy Appel arbeitet auf dem Sekretariat des SPD.

silvy.appel@zg.ch







Fallbeispiele ...

Die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen helfen mit, individuelle Lösungen zu suchen. Gespräche mit allen Beteiligten bilden das Fundament unserer Arbeit, konkrete Massnahmen schliessen daran an.

Von **Silvia Stauber**

Müssen für Yannick (3. Klasse) die Lernziele angepasst werden?

Yannick hat zunehmend Mühe, die Lernziele zu erreichen. Trotz Unterstützung durch die schulische Heilpädagogin. Nach der Anmeldung via Rektorat führen wir ein Gespräch mit den Eltern und arbeiten in zwei Terminen mit Yannick. Wir stellen fest, dass Yannick normal begabt ist, allerdings sehr langsam arbeitet und sich schnell verunsichern lässt. Im gemeinsamen Gespräch mit den Eltern, der Lehrerin und der schulischen Heilpädagogin besprechen wir, wie Yannick in seiner Problematik unterstützt werden kann. Die Heilpädagogin schlägt vor, dass Yannick nicht immer alle Aufgaben lösen muss, wenn er dadurch mehr Zeit hat, um das Wesentliche zu lernen. Die Lehrerin und die Eltern versuchen, Yannick Erfolgserlebnisse zu ermöglichen und seinen Selbstwert dadurch zu stärken.

Muss Lisa (2. Klasse) in die Sprachheilschule?

Lisa besucht schon lange die Logopädietherapie. Es geht nicht vorwärts. Nach der Anmeldung durch die Klassenlehrperson sprechen wir mit den Eltern und arbeiten kurz mit Lisa. Danach findet eine Abklärung durch die Fachgutachterin Logopädie bei uns am SPD statt. Die Gesamtbeurteilung ergibt, dass verstärkte Massnahmen (Sonderschulung in der Sprachheilschule) nicht angezeigt sind. Lisas Lernschwierigkeiten zeigen sich nicht nur in der Sprache. Gemeinsam schauen wir vor Ort, wie Lisa noch besser unterstützt werden kann. Die schulische Heilpädagogin erstellt in Absprache mit der Lehrperson und der Logopädin einen Förderplan. Wir vereinbaren eine Standortbestimmung in 3/4 Jahren.

Tim (4. Klasse) hat ein ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom) und stört immer wieder die Klasse. Was kann man tun?

Der Kinderarzt hat bei Tim ein ADHS diagnostiziert und behandelt ihn mit Ritalin. Trotzdem kommt es immer wieder zu Zwischenfällen in der Klasse. Tim ist stark ablenkbar und stört auch oft den Unterricht. Wir sprechen mit den Eltern und arbeiten mit Tim. Tim ist sehr gut begabt, zeigt aber geringe Ausdauer. Wir besuchen Tim auch im Unterricht und sprechen mit der Lehrerin. Bei

einem gemeinsamen Gespräch mit allen Beteiligten zeigen wir unsere Testergebnisse auf und besprechen, wie kleine strukturelle Veränderungen helfen könnten. Regelmässige Auszeiten sind für Tim enorm wichtig und müssen auch in der Schule eingebaut werden. Die Lehrerin schlägt vor, Tim vermehrt mit einer Stoppuhr und Kopfhörern arbeiten zu lassen. Die Eltern verlegen Tims Arbeitsplatz zu Hause vom Wohnzimmer auf ein eigenes Pult an einen möglichst reizarmen Ort.

Wie viel kann Diego (5. Klasse) wirklich leisten?

Was braucht er?

Diego zog vor einem Jahr aus Portugal in die Schweiz. Inzwischen hat er recht gut Deutsch gelernt, hat aber grosse Schwierigkeiten, die Lernziele zu erreichen. Er rechnet und liest auf dem Stand eines 2.-Klässlers. Wir sprechen mit Hilfe eines Übersetzers mit den Eltern und führen dann mit Diego sprachfreie und sprachliche Testaufgaben durch. Wir stellen fest, dass seine Lernschwierigkeiten nicht nur sprachlich bedingt sind, sondern dass er eine allgemeine Lernbehinderung hat. In einem gemeinsamen Gespräch mit allen Beteiligten empfehlen wir eine umfassende Lernzielanpassung. Die Eltern werden genau über die Umsetzung und Konsequenzen einer solchen informiert.

Braucht Lea (14 Jahre) eine Therapie?

Leas Eltern haben sich vor kurzem getrennt und der Vater ist in einen anderen Kanton gezogen. Lea leidet sehr darunter. Sie zieht sich oft stundenlang in ihr Zimmer zurück und hört Musik. Die Mutter macht sich Sorgen. Die Noten in der Schule sind knapp. Lea droht, von der Sekundarschule in die Real wechseln zu müssen. Die Mutter meldet sich direkt bei uns. Wir sprechen mit der Mutter, mit dem Lehrer und in mehreren Sitzungen mit Lea alleine. Lea baut langsam Vertrauen zu uns auf und schafft dadurch die Basis für eine Beratung. Wir beschliessen, sie noch eine Weile zu begleiten. Wir sprechen über Persönliches, aber auch über die Schulprobleme. Nach Absprache mit Lea informieren wir jeweils die Mutter und sprechen auch mit dem Lehrer. Die Lösung gelingt nicht von heute auf morgen. Doch nach einer gewissen Zeit lassen sich erste positive Veränderungen feststellen.

*Silvia Stauber arbeitet beim SPD. Sie ist für einen Teil der Gemeinden Baar und der Stadt Zug zuständig.
silvia.stauber@zg.ch*



... Verschiedenes

Vom Skype-Termin über Krisen bis hin zur Medienauskunft. Einige Kurzmeldungen vermitteln einen Einblick in spezielle Aufgaben und Geschäfte des SPD.

Von Peter Müller

Swiss School Singapore braucht schulpsychologischen Rat

Special Needs Coordinator Mirjam F.: «Bei uns an der Schule steht das dritte Kind aus einer Familie für eine LRS (Lese-, Rechtschreibstörung)-Abklärung an. Es wäre für mich gut, wenn wir bald einmal darüber sprechen könnten.» Am Telefontermin via Skype vereinbaren wir, dass der SPD den Schüler mit ihren Eltern in den Sommerferien zur Untersuchung einlädt.

• • •

Krisenmanagement und schulpsychologische Beratung

Selten zwar, aber doch kommt es vor, dass wir mit Krisensituationen (z. B. unerwarteter Tod eines Kindergartenkindes) konfrontiert werden. Wir bieten Beratungen von betroffenen Schülerinnen und Schülern an oder wir führen Beratungsgespräche mit den Beteiligten. Auch helfen wir bei der Verarbeitung eines Ereignisses in der Klasse oder bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen mit. Wir verfügen über ein internes Papier. Das Konzept hilft uns, Krisensituationen strukturieren zu können. Es enthält einen Ablaufplan, eine Checkliste, eine interne Regelung sowie häufig gestellte Fragen und Antworten darauf.

• • •

Radio Sunshine

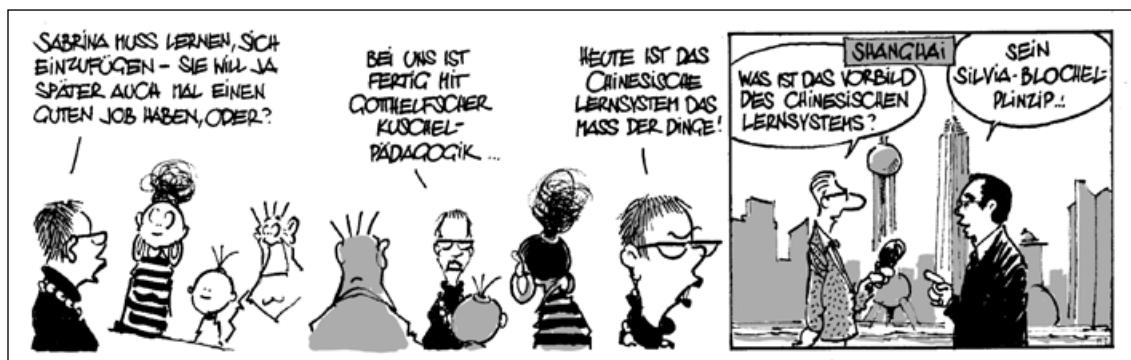
«Grüezi Herr Müller. Wir diskutieren heute Abend in der Sunshine Community über das Thema Kindertagesstätte. Bereits jedes 3. Kind besucht eine solche, Tendenz steigend. Unsere Hörer sprechen über ihre Erfahrungen. Ich würde noch gerne Fachpersonen zu Wort kommen lassen.» Als Leiter des kantonalen Schulpsychologischen Dienstes kann ich nicht meine private Meinung als Fachperson äussern. Ich rufe zurück und vermittele einen privat tätigen Psychologen.

• • •

www.schulpsychologie.ch

Die Schulpsychologie muss im Web präsent sein. 2005 ergatterten wir die Domain Schulpsychologie.ch und erstellten die Seite «Schulpsychologie Schweiz». Nach zögerlichem Anfang und damaliger Skepsis dem Web gegenüber, aktualisiert ein Schulpsychologe von unserem Dienst heute die Seite regelmässig im Auftrag des Berufsverbandes. Die Seite informiert über die schulpsychologische Beratung, über Aktivitäten rund um die Schulpsychologie, über die Ansprechstellen in den Kantonen sowie über die Tätigkeit der «Interkantonalen Vereinigung der Leiterinnen und Leiter der kantonalen schulpsychologischen Dienste und Erziehungsberatungsstellen (IVL-SPD)». In der IVL-SPD hat der SPD Kanton Zug dieses Jahr einen Sitz im Vorstand.

Peter Müller ist der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Zug. peter.mueller@zg.ch



Schulpsychologie auf der Sekundarstufe II



An vielen Schulpsychologischen Diensten in der Schweiz endet die Beratung nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Der Zuger SPD begleitet die jungen Menschen auch während ihrer ersten Berufsausbildung bzw. während ihrer Zeit an einer allgemeinbildenden Schule (Sekundarstufe II).

Von Urs Gadient

Schulpsychologie auf der Sekundarstufe II setzt die Arbeit, welche während der obligatorischen Schulzeit geleistet wurde, fort und bietet für alle Beteiligten Kontinuität. Jugendliche im Alter zwischen 16 und 25 stehen in ihrem Leben an einem ganz anderen Ort als während ihrer obligatorischen Schulzeit. Einige von ihnen sind froh, das Ende ihrer Schulzeit erreicht zu haben. Sie wähnen sich nun sozusagen in «Sicherheit» und erfahren am ersten Schultag in der Berufsschule, dass die Schule, der Unterricht und damit das Schülerleben doch weitergehen. Sie sind der Ansicht, dass ihnen nun nichts mehr «passieren» könne, weil sie mit der Beendigung der obligatorischen Schulzeit der Schule entflohen sind.

Aller Anfang ist schwer

Erst nach und nach erfahren sie, dass dies ja alles so nicht stimmt. Sie hören beispielsweise, dass der Lehrvertrag während der Probezeit ohne weiteres durch die Firma gekündigt werden kann. Oder sie spüren, welche körperliche Anstrengung und zeitliche Belastung eine Lehre von ihnen fordert. Sie erleben, wie streng es ist, alle Anforderungen unter einen Hut zu bringen und den Erwartungen gerecht zu werden und kommen so nach

und nach in der Wirklichkeit der Berufsbildung als Tor zum Erwachsenwerden an.

Einbezug des SPD macht Sinn

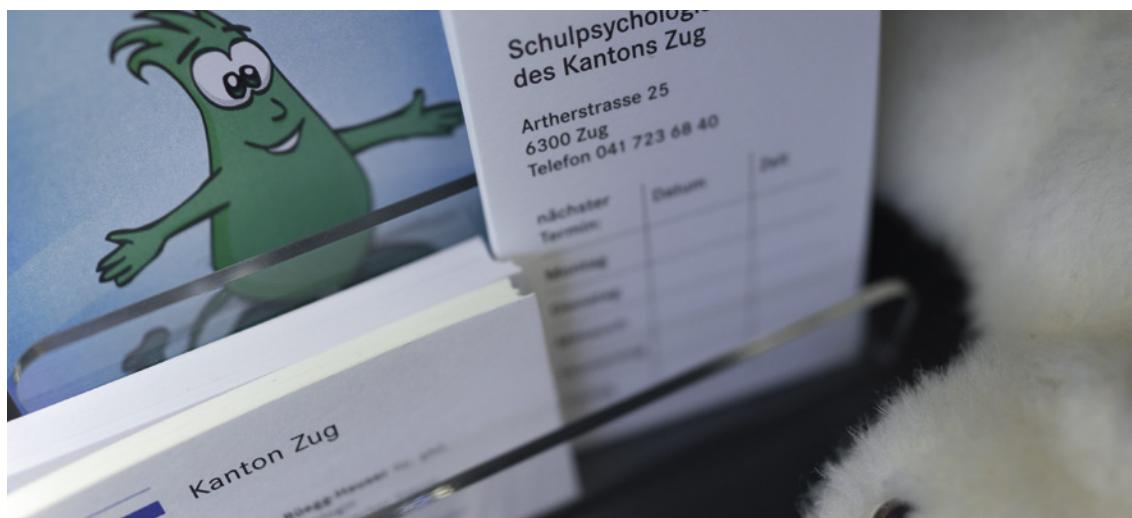
Auf diesem oft steinigen Weg zeigen sich Schwierigkeiten und Probleme, die in irgendeiner Form gelöst werden müssen. Es entsteht so ein erster persönlicher Kontakt zwischen einem Ausbildungsberater des Amtes für Berufsbildung, einem Coach des kombinierten Brückenangebotes, des Bildungsnetzes oder einer Lehrperson einer allgemeinbildenden Schule im Kanton. Diese Bezugspersonen der Sekundarstufe II können den SPD einbeziehen. Viele Lernende kennen wir schon. Es macht Sinn, dass wir diese jungen Erwachsenen auch während ihrer beruflichen Ausbildung begleiten.

Das Beispiel Hans

So erfahre ich beispielsweise von Hans. Er erreicht die geforderten Schulleistungen im ersten Semester des 1. Lehrjahres nicht. Ein Lehrabbruch droht. Ich setze mich nach Erhalt der schriftlichen Anmeldung mit dem Lernenden und seinen Eltern in Verbindung. Wir vereinbaren einen ersten Gesprächstermin. In diesem Gespräch erfahre ich, dass Hans eine EFZ-Lehre als Gärtner (EFZ steht für Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) besucht.

Überforderung in der Berufsschule

In der Berufsschule ist er heillos überfordert. Seine Schulgeschichte zeigt, dass er ab der 5. Klasse mit individuellen Lernzielen unterrichtet wurde. Auch die Realschule schloss er als lernziel-differenzierter Schüler ab. Dank



seiner sehr positiven, willigen und motivierten Einstellung während der Schnupperlehre erhielt er eine Lehrstelle. Der Lehrmeister meinte bezüglich den weniger guten Schulleistungen, dass man dies schon irgendwie zu Wege kriege. Ein Blick in die bereits bestehenden Akten auf dem SPD, Hans wurde bereits zweimal bei uns abgeklärt, und die erneut erhobenen testpsychologischen Ergebnisse bestätigen die allgemeine Lernbehinderung. Die schulischen Anforderungen, die eine EFZ-Lehre an Hans stellt, so unsere Schlussfolgerungen, überfordern Hans eindeutig.

Umwandlung des Lehrverhältnisses

Tatsache ist aber, dass der Beruf Hans sehr gefällt. Der Lehrmeister ist mit seiner praktischen Leistung zufrieden. Am Schluss der Beratung einigen wir uns darauf, dass das Lehrverhältnis in ein EBA (Eidgenössisches Berufsattest im Rahmen einer zweijährigen Grundausbildung) umgewandelt wird. Die erlebte Befreiung des schulischen Drucks ist für Hans sehr wichtig. Später erfahre ich, dass Hans die EBA-Lehre erfolgreich abschliessen konnte.

Delia braucht Unterstützung

Auf ähnliche Weise erfahre ich von der 19-jährigen Delia. Eine erste Lehre hat sie abgebrochen. Jetzt besucht sie eine EFZ-Lehre als Detailhandelsfachfrau. Auch hier droht ihr wieder ein Abbruch. Die Schulleistungen sind schlecht. Ich führe Gespräche mit der jungen Erwachsenen, ich hole Informationen früherer Abklärungsstellen ein und vervollständige das diagnostische Bild durch eigene testpsychologische Abklärungen. Bei Delia wurde bereits in

der Schulzeit ein ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom) diagnostiziert. Sie wird deshalb medikamentös unterstützt. Diese Therapie hat Delia bei Lehrbeginn eigenmächtig abgesetzt. Sie war der Ansicht, dass die Schulzeit jetzt vorbei sei und sie dies nun nicht mehr brauche. Ich stelle fest, dass es Delia enorm grosse Mühe bereitet, wenn sie alleine, d. h. ohne Begleitung und Unterstützung lernen muss. Sie lässt sich ablenken. Sie kann sich nicht auf einen Lerninhalt konzentrieren. Die Gespräche mit den Beteiligten zeigen, was Delia in ihrer Situation helfen kann. Einerseits ist dies eine erneute ärztliche Überprüfung, ob der Einsatz eines Medikamentes sinnvoll sein kann, und andererseits willigt Delia wie auch der Lehrmeister ein, die Lehre dem Bildungsnetz zu übertragen. Dort wird Delia, neben dem üblichen Berufsschultag, jede zweite Woche einen zusätzlichen halben Tag durch einen Coach begleitet. Unter Aufsicht und mit Unterstützung dieser Person erledigt sie die Hausaufgaben der Berufsschule, oder bereitet sich auf Prüfungen vor.

Weniger Anmeldungen aus den Mittelschulen

Deutlich weniger Anmeldungen erhalte ich von den weiterführenden, allgemeinbildenden Schulen. Bei diesen Fragestellungen geht es in der Regel um den Nachweis einer Teilleistungsproblematik, damit ein allfälliger Nachteilsausgleich beantragt werden kann.

Urs Gadiant arbeitet beim SPD und ist zuständig für die Sekundarstufe II (Berufs- und allgemeinbildende Schulen) des Kantons Zug. urs.gadiant@zg.ch



Loben & verstehen: Buchtipps SPD

Kinder und Jugendliche dürsten nach Lob und Anerkennung (wer eigentlich nicht?). Die folgenden Buchtipps vermitteln praktische Ideen und Kenntnisse für den Lehrberuf. Das Nachdenken über den Schulalltag lohnt sich immer.

Von Ursula Rufer

Classroom-Management kommt vor Stoffvermittlung im Klassenzimmer: Ein hilfreiches Buch zur Verhinderung von unruhigen Situationen im Schulzimmer. Zentral geht es darum, durch Lob und Anerkennung für jedes Kind günstige soziale Beziehungsbedingungen für ein gutes Lernklima zu schaffen. Das Buch eignet sich zum Selbststudium, noch wertvoller ist es, wenn sich zwei, drei Lehrpersonen – oder ein Schulhausteam gemeinsam die praktische Umsetzung vornehmen.

Christoph Eichhorn

Classroom-Management

Klett-Cotta 2008, 223 Seiten, Fr. 23.90
ISBN 978-3-608-94534-8

• • •

Ein Kind erkennen anhand seines Bindungsverhaltens ermöglicht der Lehrperson, es in seiner Art zu verstehen und das eigene pädagogische Verhalten darauf auszurichten. Kein kleiner Anspruch! Aber im Einzelfall, mit Kindern, bei denen man nicht weiss wie weiter, die entmutigen, ratlos machen, ein hilfreicher Zugang, um aus einer Pattsituation herauszufinden.

Tanja Jungmann / Christina Reichenbach

Bindungstheorie und pädagogisches Handeln

Ein Praxisleitfaden
Borgmann Media 2011, 174 Seiten, Fr. 30.90
ISBN 978-3-938187-56-2

• • •

Fabian Grolimund:

Mit Kindern lernen

Konkrete Strategien für Eltern
Verlag Hans Huber 2012, 216 Seiten, Fr. 29.90
ISBN-10 3-456-85086-7

www.mit-kindern-lernen.ch Von Psychologen geführte Online-Kurse für Lehrkräfte und Eltern separat, kostenlos, je 12 Lektionen zu Themen wie Lernen, Hausaufgaben, elterliche Hausaufgabenhilfe. Für all jene, die

mittels gespielten Alltagssituationen lieber aus anschaulichen Beispielen lernen als aus einem Buch. Buch und Online-Kurse zusammen helfen, das eigene Erziehungsverhalten langfristig zu verändern.

• • •

Remo H. Largo, mit seiner langjährigen Erfahrung als Arzt und Dozent, ist ein sicherer Wert für umfassendes Wissen über die Entwicklung des Kindes von Geburt bis und mit Pubertät. Was mir besonders gefällt: Seine gut gegliederten Bücher sind in einer anschaulichen Sprache mit praktischen Beispielen abgefasst und sowohl das Inhaltsverzeichnis wie auch das Register helfen schnell weiter bei spezifischen Interessen.

Remo H. Largo

Kinderjahre

Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung
Verlag Piper 2000, 378 Seiten, Fr. 15.90
ISBN 3-492-23218-3

Remo H. Largo / Monika Czernin

Jugendjahre

Kinder durch die Pubertät begleiten
Verlag Piper 2011, 499 Seiten, Fr. 19.90
ISBN-10 3-492-30192-4

• • •

Zum Buch gibt's einen Videoclip (youtube.com/watch?v=B8_47v76Bxo) zum Reinschauen/-hören, worum es bei dieser Art Schule geht. Kleine Details führen zu grossen Veränderungen. Gemeinsames Gestalten der Innen- und Aussenräume, damit verbunden praktisches Schaffen, körperliche und geistige Herausforderung, eine neue Gesprächskultur, alles wird gemeinsam von Jugendlichen, Fach- und Lehrpersonen erarbeitet.

Ulrike Kegler

In Zukunft lernen wir anders

Wenn die Schule schön wird
Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2009, 255 Seiten, Fr. 37.90
ISBN 3-407-85878-7

Ursula Rufer arbeitet beim SPD und ist zuständig für die Gemeinde Unterägeri und einen Teil der Gemeinde Walchwil. ursula.rufer@zg.ch



Kinderspiel – nur Spiel?



Das Spiel ist aus der Entwicklung der Kinder nicht wegzudenken. Über das Spiel finden wir einen Zugang zur Erlebniswelt des Kindes. In der schulpsychologischen Begleitung von Kindern ermöglicht das Spiel Entwicklungsprozesse zu unterstützen, welche auch für das schulische Lernen bedeutsam sind.

Von Kurt Bollhalder

Menschen, die mit Kindern arbeiten, kommen unweigerlich mit dem Thema Kinderspiel in Berührung. Zum Beispiel bieten Kindergarten, Pausenplätze, Spielplätze, das eigene Zuhause, aber auch der schulpsychologische Arbeitsplatz gute Gelegenheiten, um Kinder bei verschiedenen Formen von Spielen zu beobachten. Alles nur Kinderspiel? Was haben diese Spiele mit Schule und Lernen zu tun? Was mit den Anforderungen, die die Berufswelt später an die Kinder stellt?

Spielen ist lernen

Betrachten wir die spielenden Kinder durch die fachliche Brille, zeigen sich uns Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche für den Schulerfolg elementar sind. Es ist beeindruckend, wie im Spiel Eigenschaften wie Engagement, Neugier, Konzentration, Ausdauer usw. auftauchen, sich festigen und weiterentwickeln. Inhaltlich zeigt sich eine Fülle von Lernbereichen wie Sprache, Motorik, Sozialverhalten, Emotionalität / Affektregulation, Mengen-/Grössenverhältnisse, Wahrnehmung usw. Spielerfahrungen gelten als Grundlage für das Lernen und im Grunde ist Spielen lernen.

Das Spiel beim SPD

In der schulpsychologischen Arbeit nimmt das Spiel einen bedeutenden Platz ein. Im diagnostischen Prozess sind Angaben zur Spielentwicklung, Spielbeobachtungen im SPD und das direkte Spiel mit dem Kind aufschlussreich für das Verstehen seiner Schul- bzw. Lernsituation. Emotionale Inhalte, welche den schulischen Lernprozess beeinträchtigen, aber für Kinder schwierig in Worte zu fassen sind, bringt das Kind «ins Spiel». Mit Figuren, Tieren und weiterem Spielmaterial inszenieren Kinder Themen wie z. B. Macht, Ohnmacht, Ängste, Freuden, Sorgen, soziale Interaktionen, Beziehungen und mehr. Die Beobachtungen reflektieren und interpretieren wir sorgfältig auf dem Hintergrund psychologischer Konzepte und unserer Erfahrung. Deutungen gegenüber dem Kind vermeiden wir, da Kinder dadurch oft verunsichert werden und das Spiel beeinträchtigt wird.

Spielen löst Verkrampfungen

Nebst dem diagnostischen Wert bietet das Spiel einen hilfreichen Weg, Kinder mit Schulschwierigkeiten zu begleiten. Wir regen damit Entwicklungsprozesse an, welche für den Schulerfolg grundlegend sind und unterstützen diese. Nicht selten verhindern sozial-emotionale Probleme einen dem Potential angemessenen Lernerfolg. Umgekehrt können Lernschwierigkeiten emotionale und soziale Belastungen nach sich ziehen. Mit einer schulpsychologischen Fachperson können z. B. über das Spiel mit Spielfiguren verschiedene Situationen, Verhal-



tensweisen und Persönlichkeitsaspekte inszeniert und zu einem geeigneten Zeitpunkt angesprochen werden. Das Rollenspiel mit Spielfiguren gewährleistet eine schützende und für das Kind entlastende Distanz zu schwierigen Themen und erhöht die Bereitschaft, sich auf den Begleitprozess einzulassen.

Spielen und einfühlen

Diese spielerische Auseinandersetzung fördert die zentrale Fähigkeit, sich Wünsche, Gedanken und Überzeugungen vorzustellen, die dem eigenen Verhalten oder dem Verhalten anderer zugrunde liegen (in der psychologischen Fachliteratur «Mentalisierung» genannt). Damit wird das Spiel bedeutsam für das Verhalten, das Lernen und den Lernerfolg im schulischen Kontext. Steht dem Kind eine altersgemässe Mentalisierungsfähigkeit zur Verfügung, fällt es ihm meist leichter, Freundschaften zu schliessen, Streit zu modulieren und sich wo nötig einzu-

bringen oder abzugrenzen. Das vergrössert das Gefühl von Sicherheit und Wohlbefinden im Zusammensein mit anderen Kindern – nicht zuletzt im Klassenzimmer, auf dem Pausenplatz und auf dem Schulweg.

Kurt Bollhalder ist Schulpsychologe beim SPD und zuständig für einen Teil der Gemeinde Zug. kurt.bollhalder@zg.ch





Psychologie und Psychiatrie: Aufgaben und Zuständigkeiten

Der Schulpsychologische Dienst (SPD) und der Ambulante psychiatrische Dienst für Kinder und Jugendliche (APD-KJ) sind beides kantonale Dienste. Das Merkblatt richtet sich an Lehrpersonen und stellt die Aufgaben und Zuständigkeiten dar.

	SPD	APD-KJ
Kontakt	Schulpsychologischer Dienst Artherstrasse 25 6300 Zug 041 723 68 40 info.spd@zg.ch www.zug.ch / spd	Ambulanter Psychiatrischer Dienst für Kinder und Jugendliche Rathausstrasse 1 6340 Baar 041 723 66 30 info.apd@zg.ch / www.zug.ch / apd
Genereller Auftrag	Kantonaler Schuldienst für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Lernende, für Eltern und Behörden bei schulischen Fragestellungen	Fachstelle für Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen und für ihre Eltern, familiäre Probleme
Anmeldung	Lehrpersonen mit Anmeldeformular via Rektorat (telefonische Kontaktnahme ist jederzeit möglich). Jugendliche, Eltern oder Behörden direkt telefonisch. Auf der Sekundarstufe II durch einen persönlichen Kontakt mit der zuständigen Fachperson	Erziehungsberechtigte, Jugendliche, Behörden, Ärztinnen, Ärzte oder SPD mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten (keine direkte Anmeldung durch Lehrpersonen)
Altersbereich	<ul style="list-style-type: none"> Fachbereich obligatorische Schulpflicht für Kinder und Jugendliche ab Kindergarten bis Ende Sekundarstufe I. Fachbereich Schulpsychologie Sekundarstufe II für Lernende der allgemein- und berufsbildenden Schulen 	Für Kinder aller Altersstufen und Jugendliche bis 18 Jahre
Primäre Zuständigkeit	Alle Auffälligkeiten im Zusammenhang mit der Schule (Schulleistungsprobleme, Teilleistungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten)	Fragen im Zusammenhang mit der psychischen Gesundheit
Angebot	Systemische Abklärungen und psychodiagnostische Untersuchungen. Antragstellung bei verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen (Sonderschulung). Beratung und Begleitung der Beteiligten	Abklärungen und Empfehlungen im Zusammenhang mit einer psychischen Störung. Therapeutische Begleitung. Erziehungsberatung im Zusammenhang mit kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlung
Kosten	Unentgeltliche Finanzierung durch den Kanton	Für Klienten 10 % Selbstbehalt. Finanzierung durch Krankenkasse oder Invalidenversicherung
Auskunftspflicht	Datenschutzgesetz. Auskunftspflicht gegenüber der Schule	Medizinisches Berufsgeheimnis. Keine Auskunftspflicht. Auskunft gegenüber Dritten erfolgt mit Einwilligung der Erziehungsberechtigten, der Klienten

Karteikarte SPD



Geschichte

- 1952 Entstehung Schulpsychologischer Dienst der Stadt Zug
- 1973 Entstehung Schulpsychologischer Dienst Kanton Zug
- 1993 Zusammenführung des städtischen mit dem kantonalen Schulpsychologischen Dienst

Auftrag

- Beratung und Begleitung der Erziehungsberechtigten, der Schülerinnen und Schüler, der Lehr- und Fachpersonen sowie der Schulbehörden.
- Abklärungen von schulischen Fragestellungen und erzieherischen Fragestellungen im Zusammenhang mit der schulischen Situation bei Zuger Schülerinnen und Schülern während der obligatorischen Schulzeit.
- Abklärungen von Lern- und Leistungsproblemen bei Lernenden der Sekundarstufe II.

Organisation

- Fachbereich Schulpsychologie obligatorische Schulpflicht, 11 schulpsychologische Fachpersonen (7.7 Stellen) mit Gemeindegewalt
- Fachbereich Schulpsychologie Sekundarstufe II, 1 schulpsychologische Fachperson (0.85 Stelle)
- Fachbereich Logopädie, 1 externe logopädische Fachperson (Fachgutachterin Logopädie): Beurteilt den Bedarf im Hinblick auf eine allfällige Zuweisung in eine Sprachheilschule

Kontakt

Schulpsychologischer Dienst
Artherstrasse 25, 6300 Zug, Tel. +41 41 723 68 40
Fax +41 41 723 68 49, info.spd@zg.ch

Montag – Freitag
8 – 11.45 Uhr / 13.45 – 17 Uhr
Bus: Haltestelle Mänibach (Linie 3 und 5). Bahn: S2 Haltestelle Casino. Öffentliches Parkhaus (altes Kantonsspital)

Hintere Reihe, von links nach rechts:

Stephan Kälin, Schulpsychologe, Teilgebiet Baar; Deborah Rüegg-Hauser, Schulpsychologin, Hünenberg & Teilgebiet Steinhausen, Gèraldine Rossi, Schulpsychologin, Teilgebiet Zug; Stefan Christen, Schulpsychologe & Stv. Leiter, Cham; Kurt Bollhalder, Schulpsychologe, Teilgebiet Zug; Evelyne Gut, Schulpsychologin, Teilgebiet Baar

Mittlere Reihe, von links nach rechts:

Ursula Rufer, Schulpsychologin, Unterägeri & Teilgebiet Walchwil; Sonja Luchsinger, Schulpsychologin, Stv. für 6 Monate für Isabella Torsello (fehlt auf dem Foto), Neuheim & Oberägeri; Doris Ohlwein, Mitarbeiterin Administration; Bettina Suter, Mitarbeiterin Administration; Stella Avila, Schulpsychologin, Risch/Rotkreuz & Teilgebiet Walchwil

Vordere Reihe, von links nach rechts:

Urs Gadiant, Schulpsychologe, Sekundarstufe II; Silvy Appel, Mitarbeiterin Administration; Peter Müller, Schulpsychologe & Leiter des SPD; Silvia Stauber, Schulpsychologin, Teilgebiet Baar; Karin Wolf, Schulpsychologin, Teilgebiet Steinhausen



Der Plotke im Schulzimmer



Schulrecht, juristisches Denken und die dazugehörige Fachsprache müssen kein Buch mit sieben Siegeln sein. Praktische Ratgeber zum Schulrecht helfen weiter. Sie geben Tipps und Denkanstösse zum rechtlich richtigen Vorgehen in schwierigen Situationen.

Von Denise Buxtorf Otter

Im Schulalltag stellen sich immer wieder rechtliche Fragen, die man so gerne beantwortet hätte. Darf die Lehrperson einer Schülerin oder einem Schüler das Handy wegnehmen? Können Elternabende für obligatorisch erklärt werden? Was tun, wenn Kinder mobben oder etwa ein Schulausschluss erwogen wird?

Ermessensspielraum ist die Regel

Die Frage nach der richtigen Lösung eines Problems ist in den relevanten Erlassen zum Schulrecht (Gesetze, Verordnungen, Reglemente) nicht abschliessend geregelt. In vielen schulrechtlichen Fragen besteht ein grosser Ermessensspielraum. Konkret bedeutet das, dass im Gesetz für ein «Alltagsproblem» meistens nicht DIE perfekte Antwort gefunden werden kann.

Schulrecht im Kanton Zug

Wo sind nun aber die Antworten auf die vielen rechtlichen Fragen zu finden, die sich im Schulalltag stellen? Beim Googeln findet man zwar häufig Antworten auf ähnliche Probleme. Doch selbst bei einer Schweizer Internetseite ist insofern Vorsicht geboten, als die kantonalen Bestimmungen voneinander abweichen. Unter www.zg.ch/schulaufsicht (Stichwort: Antworten zum

Schulrecht) finden sich viele Informationen zum Schulrecht im Kanton Zug.

Die Bibel des Schulrechts

Um im Schulalltag sowohl als Lehrperson als auch als Eltern mit möglichst geringem Aufwand konkrete Antworten auf die zahlreichen Fragen zu finden, empfiehlt sich ein Blick in die «Bibel» des Schweizerischen Schulrechts von Herbert Plotke. Der Jurist und Pädagoge Herbert Plotke zeigt in seinem Buch, wie die Schule in der Schweiz aus rechtlicher Sicht organisiert ist und welche Rechte und Pflichten die verschiedenen Akteure haben: Schule und Schulbehörden einerseits, Eltern und Schüler andererseits. In seinem Buch gibt es kaum ein Thema aus dem Schulalltag, das nicht behandelt wird.

Beobachter und Wegweiser

Etwas handlicher und weniger umfangreich ist das vom Beobachter-Buchverlag erlassene «Hilfe im Schulalltag». Es handelt sich um ein Buch von Walter Noser, Experte für Schul- und Sozialfragen beim Beobachter-Beratungszentrum, das sämtliche Probleme behandelt, die im und rund ums Schulzimmer entstehen. Das dritte nützliche Handbuch ist Peter Hofmanns «RECHT HANDELN – RECHT HABEN», ein Wegweiser in Rechtsfragen für Lehrerinnen und Lehrer. Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer und leitet die «fachstelle schulrecht gmbh».

Am besten in Griffweite

Diese praktischen Ratgeber helfen Eltern und Lehrpersonen, die bei Rechtsfragen im Schulalltag Hilfe brau-

Tipps und Tricks für den Schulalltag!
Neue Schulinfo Zug:
Ab 2014 elektronisch – schon heute
abonnieren www.schulinfozug.ch.



chen, und bieten ihnen das nötige Wissen, um als gleichwertige Partner auftreten zu können. Sie sollten daher jederzeit griffbereit in jeder Lehrerbibliothek und jedem Rektorats- oder Schulleiterbüro vorhanden sein. Und falls alle Stricke reissen (oder besser noch vorher): Kontakt mit der Schulaufsicht oder dem Rechtsdienst der Direktion für Bildung und Kultur aufnehmen.

Bücher vs. Google: Ein Beispiel

Zur Frage, ob die Lehrperson dem Schüler das Handy wegnehmen darf: Dazu findet sich im «Plotke» unter dem Stichwort «Schüler», «Mobiltelefon» ein Verweis auf den Abschnitt «Eigentumsgarantie». Darin steht, dass eine Lehrperson einer Schülerin oder einem Schüler einen Gegenstand wegnehmen darf, der dazu verwendet wird, die anderen Kinder abzulenken oder die Stunde zu beeinträchtigen. Im Beobachter-Ratgeber wird im 5. Kapitel «Exponiert, gefordert: Lehrerinnen und Lehrer» sogar die konkrete Frage beantwortet. Im «RECHT HANDELN – RECHT HABEN» existiert zwar kein Stichwortverzeichnis, aber das gleiche Thema wird unter dem Titel «Weisungsgewalt von Lehrpersonen» behandelt und kommt zum Schluss, dass das Handeln der Lehrperson zweck- und verhältnismässig sein muss. Eine Lehrperson handelt somit rechtswidrig, wenn sie das Handy einer Schülerin oder eines Schülers für drei Monate beschlagnahmt. Googelt man den Sachverhalt mit der Eingabe «Lehrer nimmt Handy weg», so erscheinen 878'000 Ergebnisse. Aus dieser Menge von Informationen eine nützliche und korrekte Antwort herauszufiltern, ist oft nicht ganz einfach und kann sehr zeitaufwendig sein.

Praktische Ratgeber zum Schulrecht

Herbert Plotke. Schweizerisches Schulrecht. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 2003. (791 Seiten, Fr. 98.–)

Walter Noser. Hilfe im Schulalltag. Beobachter 2011. (136 Seiten Taschenbuchformat, Fr. 24.–)

Peter Hofmann. RECHT HANDELN – RECHT HABEN, Ein Wegweiser in Rechtsfragen für Lehrerinnen und Lehrer. Verlag LCH 2010. (82 A4-Seiten, Fr. 34.–)

Denise Buxtorf Otter ist Juristin und Anwältin und arbeitet seit 2012 im Rechtsdienst der Direktion für Bildung und Kultur. Ihr Nachwuchs ist noch zu klein für Rechtsstreitigkeiten mit Lehrpersonen. denise.buxtorfotter@zg.ch





Schullesungen Frühjahr 2014

Die Gäste im Frühjahr 2014 sind zwar sehr unterschiedlich, eines ist ihnen aber gemeinsam: Sie haben alle schon viele faszinierende Bücher für verschiedene Altersgruppen geschrieben. Dies ist gerade auch für Kleinschulhäuser die ideale Gelegenheit, einen Lesungstag zu buchen.

Unterstufe, Mittelstufe I

5. – 9. Mai 2014

Heinz Janisch

Heinz Janisch studierte Germanistik und Publizistik und lebt in Wien und dem Burgenland. Er arbeitet seit 1982 als freier Mitarbeiter beim ORF-Hörfunk, wo er verantwortlicher Redaktor der Sendereihe «Menschenbilder» ist. Daneben hat er bis heute unzählige Bilderbücher, Gedichte und Erzählungen für Kinder und Erwachsene geschrieben. Seine Texte sind knapp und doch voller Poesie, Zwischentöne, phantastischer Ideen und Sprachspielereien. Damit hat er unterschiedlichste Illustratorinnen und Illustratoren zu grossartigen Bilderbüchern inspiriert. Im Zentrum der Lesungen von Heinz Janisch stehen die Begegnung mit den Kindern und das Eingehen auf ihre Fragen. Daneben regt er sie zum Weiterdenken, Fantasieren und Spielen mit der Sprache an. Mit seinen Erfahrungen als Radiomoderator vermag er jede Lesung anders zu gestalten, nämlich genau so, wie es der Klasse entspricht.

Unterstufe, Mittelstufe I, Mittelstufe II, Oberstufe

5. – 9. Mai 2014

Franziska Gehm

Franziska Gehm studierte Anglistik, Psychologie und interkulturelle Wirtschaftskommunikation. Nach dem Studium unterrichtete sie an einem Gymnasium in Dänemark, arbeitete bei einem Wiener Radiosender und als Kinderbuchlektorin. Heute ist sie vor allem Autorin und übersetzt Kinder- und Jugendbücher aus dem Englischen. Sie lebt mit ihrer Familie mit zwei kleinen Kindern in München. Bei Franziska Gehm hat man das Gefühl, dass ihr die witzigen Ideen nur so zufliegen. Ihre Kinderbücher über Vampire und Hängebauchschweine, aber auch ihre Jugendbücher zum Selberentscheiden sind denn auch sehr witzig und unterhaltsam. Daneben schreibt sie aber auch Krimis für Jugendliche, in denen sie aktuelle, reale Probleme in einen spannenden Handlungsbogen einbaut. Mit ihrer lebendigen, natürlichen

Art und dem abwechslungsreichen Aufbau ihrer Lesungen vermag sie die Kinder und Jugendlichen bestimmt zu fesseln.

Mittelstufe I, Mittelstufe II, Oberstufe

7. – 11. April 2014

Rachel van Kooij

Rachel van Kooij übersiedelte im Alter von 10 Jahren von Holland nach Österreich, wo sie bis heute in der Nähe von Wien lebt. Sie studierte Pädagogik mit Zusatzausbildungen in Heil-, Sonder-, Freizeit- und Montessori-Pädagogik. Heute arbeitet sie als Behindertenpädagogin und schreibt Kinder- und Jugendbücher. Wunderbar einfühlsam setzt sie sich in ihren Kinderbüchern etwa mit dem Thema Sterben oder Demenz auseinander. In ihren sehr genau recherchierten historischen Romanen vermag sie nicht nur einen vielseitigen Einblick in eine Zeitepoche zu vermitteln, sondern auch Themen aufzunehmen, die höchst aktuell sind. Die Lesungen auf der Oberstufe werden mit einer Powerpoint-Präsentation umrundet und geben so auch Einblick in ihre Recherchearbeit. Nach Wahl bietet Rachel van Kooij auf der Primarstufe neben der klassischen auch eine Lesung mit Stegreiffrollenspiel an, so dass die Kinder aktiv daran teilnehmen können.

Allgemeines

Die Lesungen dauern ca. 60 Minuten und finden im vertrauten Klassenrahmen statt.

Anmeldungen mit 2 – 3 Klassen pro Ort werden zugunsten guter Einsatzpläne für die Gäste bevorzugt. Bei der Vergabe der Lesungen werden das Eingangsdatum und der letzte Lesungsbesuch berücksichtigt.

Die Lesungen werden vom Kanton finanziert und sind für die Klassen kostenlos.

Information und Anmeldung

Weitere Infos zu den Autorinnen bzw. dem Autor, deren lieferbaren Büchern, sowie Vorbereitungstipps und Anmeldeformular sind zu finden unter www.zg.ch > Suchbegriff: Klassenlesungen > Stufe

*Dagmar Stärkle, Organisatorin der Schullesungen im Auftrag des Amtes für Gemeindliche Schulen
dagmar.staerkle@bluemail.ch*

Veranstaltungskalender

Kunsthhaus Zug: The Large Glass. Bethan Huws und die Sammlung Kamm. Einführung für Lehrpersonen.

3. Dezember 2013, 16. Januar und 6. März 2014

KunstAbend: Dienstag, 3. Dezember, 17.30 – 19.30 Uhr
Bitte anmelden:
sandra.winiger@kunsthhauszug.ch, 041 725 33 40
KunstMittag: Donnerstag, 16. Januar / 6. März
12.15 – 13 Uhr

*Ausführliche Information zur neuen Ausstellung inkl. reichhaltigem Vermittlungsangebot / Workshops für Schulen: **Siehe Seite 43.***

• • •

Konzert: Adventssingen mit Zuger Schulkindern

11. / 12. Dezember

Das Adventssingen mit Zuger Schulkindern – ehemals Sing mit – geht in eine neue Runde. Bis 200 Kinder aus diversen Zuger Gemeinden und 50 Studierende der PH Zug stehen am Mittwoch, 11. Dezember und am Donnerstag, 12. Dezember im Casino Zug auf der Bühne. Die Geschichte von Max Huwyler inspirierte zu einem Reigen von 10 Liedern in mehreren Sprachen aus alten und neuen Zeiten.

Vorverkauf unter: www.theatercasino.ch

• • •

Kantonale Schulsportmeisterschaften:

UBS Kids Cup Team.

15. Dezember 2013

Zum ersten Mal wird in Zug am **15. Dezember 2013** in der Waldmannhalle in Baar der UBS Kids Cup Team durchgeführt. Der **UBS Kids Cup Team** begeistert! Können und Talent in den Basisbewegungen Laufen, Springen und Werfen sind ebenso gefragt wie Risikobereitschaft, Geschicklichkeit und Teamspirit! Beim spielerischen Indoor-Mannschaftswettkampf mit den Disziplinen «Sprint», «Sprung», «Biathlon» und «Team-Cross» können alle Kids im Alter bis 15 Jahre mitmachen.

Jüngere Jahrgänge dürfen bei den Älteren starten aber nicht umgekehrt. Bei den Mixed Teams darf der Anteil der Mädchen auch höher sein als angegeben, die Anzahl Knaben darf 3 nicht überschreiten. In Knabenteams dür-

fen keine Mädchen und in Mädchenteams dürfen keine Knaben eingesetzt werden.

Kat.	Jhrg.	Kn / Mä-Teams	Mixed Teams
U16	1999 / 2000	5 Kn / Mä	3 Kn / 2 Mä
U14	2001 / 2002	5 Kn / Mä	3 Kn / 2 Mä
U12	2003 / 2004	6 Kn / Mä	3 Kn / 3 Mä
U10	2005 / 06 / 07	6 Kn / Mä	3 Kn / 3 Mä



Startgeld ist Fr. 30.– (Das Amt für Sport übernimmt für alle teilnehmenden Schulteams das Startgeld!) Anmeldeschluss: **Montag, 9. Dezember 2013**. Achtung: Anzahl Teams ist beschränkt.

Weitere Informationen: www.ubs-kidscup.ch

Die Informationen und Ausschreibungen werden laufend auf unserer Homepage aufgeschaltet: www.zug.ch/sport > Kantonale Schülermeisterschaften

• • •

Museum für Urgeschichte: Kinderferienprogramm

«Meine römischen Sandalen»

12. / 13. Februar 2014

Erlebnisarchäologie

Cham-Hagendorn ist eine römische Fundstelle von internationaler Ausstrahlung. Unter anderem wurden dort auch die Überreste von Schuhen gefunden. Diese inspirieren uns, gemeinsam in die Schuhmacherkunst einzutauchen. Im Workshop stellt jedes Kind selber ein Paar Schuhe, wie sie in römischer Zeit getragen wurden, her. Für Kinder ab 8 Jahren. Platzzahl beschränkt, Anmeldung erforderlich.

041 728 28 80, info.urgeschichte@zg.ch

• • •



Museum Burg Zug: Wiedereröffnung

22. Februar 2014

Siehe separaten Beitrag zum vielfältigen Workshop- und Führungsangebot **auf Seite 42**. Workshops und Führungen werden ab 25. Februar 2014 durchgeführt. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Termine nach Vereinbarung.

Information: Claudia Beer, Leitung Bildung und Vermittlung, 041 728 29 74, cbeer@burgzug.ch, www.burgzug.ch > Bildung und Vermittlung > Schulklassen und Lehrpersonen

• • •

Kantonale Schulsportmeisterschaften: Ski und Snowboard

1. März 2014

Ort: Brunni Haggenegg, Alpthal
Organisator: Skiclub Menzingen
Anmeldungen über: www.snowzug.ch

Die Informationen und Ausschreibungen werden laufend auf unserer Homepage aufgeschaltet: www.zug.ch/sport > Kantonale Schülermeisterschaften

• • •

Museum für Urgeschichte: Sonderausstellung «Einfach tun»

Ab 23. März 2014

Archäologie – vom Experiment zum Erlebnis

Beobachten, Ausprobieren und Experimentieren sind seit jeher zentrale Bestandteile der archäologischen Forschung. Durch praktisches Nachvollziehen überprüfen Fachleute ihre Hypothesen zur Funktion und Herstellungstechnik von Gegenständen aus Zeiten ohne schriftliche Überlieferungen. Noch längst sind nicht alle Rätsel gelöst. Die Sonderausstellung «Einfach tun» macht das Publikum mit Geschichte und Gegenwart der experimentellen Archäologie vertraut. In den Ateliers geschieht dies auf ganz praktische Weise: Gross und Klein kann hier permanent urgeschichtliche Werktechniken ausprobieren und erleben. Daneben werden aktuelle archäologische Experimente rund um Zuger Funde präsentiert. Einige sind bei Ausstellungsbeginn noch in Gang. Dies ermöglicht es den Besucherinnen und Besuchern, den Fortschritt der Projekte live mitzuverfolgen. Im Rahmenprogramm zeigen Fachleute der Archäotechnik ihr Können.



nen. Einen Einbaum herstellen und auf dem Zugersee wassern, Pfahlbauerbrot backen und bronzezeitliche Messer giessen – schauen Sie zu und staunen Sie!

Anmeldung und Beratung: Anne Caroline Liechti und Ursula Steinhauser, Museumspädagogik, 041 728 28 87, info.schulklassenbesuch@zg.ch

• • •

Museum Burg Zug: Einführung Lehrpersonen

2. April 2014

Einführung in die neue Dauerausstellung für Lehrpersonen. 16.30 Uhr, mit Apéro, auf Anmeldung, Teilnehmerzahl beschränkt.

Anmeldung: Claudia Beer, Leitung Bildung und Vermittlung, 041 728 29 74, cbeer@burgzug.ch

• • •

Konzert: Karneval der Tiere

11. April 2014

Neun Klassen der Schulgemeinde Unterägeri umrahmen mit Bewegung, Tanz und Theater die unterschiedlichen Tiernummern von Camille Saint-Saens, die von der Zuger Sinfonietta auf hohem Niveau gespielt werden. Präsentiert wird dieses Programm mit Unterstützung des Kantons Zug und der Schulgemeinde Unterägeri am Freitag 11. April 2014 zwischen 10 und 11 Uhr in der Ägerihalle in Unterägeri.

Für Fragen und Reservationen: musikanimation@phzg.ch

• • •



Raus aus dem Schulzimmer!
 Neue Schulinfo Zug:
 Ab 2014 elektronisch – schon heute
 abonnieren www.schulinfozug.ch.

Kurs für Zuger Mädchen: 100 % Girl Power

(Warum gibt's das eigentlich nicht auch für Boys?)

14. bis 17. April 2014

Sexual- und Schwangerschaftsberatung

Mädchenpower-Woche Frühling 2014

Mädchen sein und Frau werden unter die Lupe nehmen, zusammen mutiger werden und viel Spass haben!

Datum: Mo 14. bis Do 17. April 2014

Anmeldeschluss: 4. April 2014

Kosten: CHF 120.00

(Ermässigung auf Anfrage möglich)

Die Woche gestalten zwei Mitarbeiterinnen der Sexual- und Schwangerschaftsberatung zusammen mit einer Wen-Do-Trainerin. Interessierte Mädchen mit Jahrgang 2001 / 2002 melden sich bei:

eff-zett das fachzentrum

Sexual- und Schwangerschaftsberatung

Tirolerweg 8, 6300 Zug

041 725 26 40, ssb@eff-zett.ch, www.eff-zett.ch

• • •

Musik zum Mitmachen: Mary Poppins wird 60!

28. April 2014

Wer kennt sie nicht, die Ohrwürmer aus diesem bekannten Musical, die auch in diversen Lehrmitteln wieder zu finden sind, so z. B. auch das Lied Supercalifragilistic? Dieser Song und andere werden durch die Musik Abschlussklasse der PH Zug in einer stündigen Vorführung am Montag, 28. April 2014 zwischen 10 und 11 Uhr im Theatersaal Casino Zug präsentiert. Kinder der ganzen Primarschule sind zum aktiven Mitsingen und Mitspielen eingeladen.

Für Fragen und Reservationen: musikanimation@phzg.ch



• • •

Workshop & Vorstellung für Zuger Schulklassen:

Hip-Hop-Total

April / Mai 2014

Bewegung und Tanz sind eine Möglichkeit, sich selbst und seine Gefühle auszudrücken. An den Schweizer Schulen gewinnt die Tanzvermittlung darum an Bedeutung. Nach den Erfolgen mit Schülerinnen und Schülern der Unter- und Mittelstufe, richten sich die Schülerworkshops des Migros-Kulturprozent Tanzfestival Steps 2014 an die Oberstufe.

Wie können im Speziellen Jugendliche für den Tanz begeistert werden? Steps initiiert eine Zusammenarbeit zwischen Schweizer Tanzpädagoginnen und Tanzpädagogen und Hip-Hop-Profis: An der Schule entwickeln die Jugendlichen in Workshops eine Choreografie zu Hip-Hop-Beats und besuchen im Anschluss die Vorstellung der japanisch-französischen Hip-Hop-Produktion «Koukansuru» im Theater Casino Zug.

Hip-Hop-Workshops an der Schule

Fern von grauer Theorie führen Zuger Tanzpädagoginnen und Tanzpädagogen und Hip-Hop-Profis die Klassen in die Welt des Hip-Hop und des Tanzes ein. Dabei ist die Förderung der Koordinationsfähigkeit, der Selbst- und Sozialkompetenz ein wichtiger Schwerpunkt. In Turnhallen, Aulas und Gymnastiksälen experimentieren die Jugendlichen mit unterschiedlichen Bewegungsqualitäten. Sie tanzen zu Hip-Hop-Beats, lernen typische Bewe-



gungsabläufe – und werden ganz nebenbei auf den Besuch von «Koukansuru» im Casino Theater in Zug vorbereitet.

«Koukansuru» – Hip-Hop-Show für Schulklassen im Casino Theater Zug

Seine Wurzeln hat der Hip-Hop in den USA, in Frankreich ist er eine etablierte Tanzkultur. Aber die besten Tänzer kommen nicht aus dem Westen, sondern aus Japan. Einer, der die hohe Qualität des «Nip Hop» bestens kennt, ist der französische Hip-Hopper Bruce Ykanji. Aus den besten japanischen Gruppen hat er für Steps 2014 die Formationen «Mortal Combat» und «Former Aktion» ausgewählt und lässt diese mit seiner eigenen Crew «Juste Debout» zusammentreffen. Im Stück «Koukansuru» verbinden sich die Hip-Hop-Stile der drei Formationen zu einem einzigartig neuen Spektakel. Eine Begegnung zwischen Ost und West, die kulturelle Klischees und Grenzen sprengt. «Koukansuru» – Japanisch für «Austausch» – ist Name und Programm, ganz im Sinn von «Exchange», dem Leitthema von Steps 2014.

Hip-Hop-Workshops

Für Schulklassen aus dem Kanton Zug / Schulstufe: ab 5. Klasse und Oberstufe / Daten: 28. April – 8. Mai 2014 / Dauer: 90 Min. / Ort: im Schulhaus (Turnhalle, Aula, Gymnastiksaal) / Leitung: Zuger Tanzpädagoginnen und Tanzpädagogen und Hip-Hop-Profis / Kosten: CHF 100.– pro Schulklasse

Schülervorstellung «Koukansuru»

Ort: Theater Casino Zug / Datum: 9. Mai 2014 / Beginn: 10 Uhr / Dauer: 60 Min. / Kosten: CHF 100.– pro Schulklasse / www.theatercasino.ch, www.steps.ch

Informationen und Anmeldeformular: Nicole Friedman-Baumgartner (Koordination der Steps-Schülerworkshops), +41 76 439 70 50, info@tanztotal.ch

Konzept und Realisation: Migros-Kulturprozent Tanzfestival Steps / In Zusammenarbeit mit: Theater- und Musikgesellschaft Zug, Amt für Kultur Kanton Zug, Kultur Stadt Zug, Gemeinde Baar, Hürlimann-Wyss Stiftung Zug

Was geht ab in Zug? www.zugkultur.ch (ausprobieren!)



Das Schulzimmer im Museum

Museum Burg Zug

Workshops und Führungen für Schulklassen

Leben in der Burg und in der mittelalterlichen Stadt Zug: Workshop oder Führung, stufengerechtes Angebot für Kindergarten, Unter-, Mittel- und Oberstufe, 1 – 2 h

Seit wann gibt es die Burg in Zug und wer waren ihre Bewohner und Bewohnerinnen im Mittelalter? Wie gestaltete sich damals der Alltag in der Burg und in der kleinen Stadt Zug? Am Gebäude, in den Räumen und mit Objekten entdecken wir Spuren aus dieser Zeit.

Berufe im Museum: Workshop, 5. – 9. Klasse, 2.5 – 3 h (inkl. Pause)

In diesem Workshop wird das Thema Berufe von zwei Seiten beleuchtet. Die Klasse lernt zum einen aktuelle Museumsberufe anhand von sichtbaren Beispielen kennen. Zum andern machen sich die Schülerinnen und Schüler in Gruppen auf die Suche nach Berufen, die mit den Ausstellungsräumen und Objekten in Verbindung stehen. Ziel des Workshops ist es, verschiedene Berufe kennenzulernen, bzw. schon bestehendes Wissen zu vertiefen und sich mit der eigenen Berufswahl auseinanderzusetzen.

Typisch Zug! Workshop, stufengerechtes Angebot für Mittel- und Oberstufe, 2 h

Wann und wo sind die Sternsinger unterwegs und wer hat die Kappeler Milchsuppe gekocht?

Mit Hilfe einer Karte bewegen wir uns auf dem Kantonsgebiet und lernen Geschichten, Brauchtum und Wahrzeichen der Zuger Gemeinden kennen.

Leben und Wohnen damals und heute:

Workshop, Oberstufe, 2 h

Der Workshop ermöglicht Einblick in Wohnräume des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Klasse befasst sich mit dem Leben in der Burg und in der Stadt zu dieser Zeit. Dabei werden Gegensätze zwischen Arm und Reich aufgezeigt. Das prunkvoll gestaltete Landtwin-Kabinett wird im Detail betrachtet. Einer Diskussion zum Thema Wohnen und Leben heute wird viel Raum gegeben. Im Atelier wird mit Gebäck und Getränk und angenehmer Sitzgelegenheit eine gemütliche Atmosphäre dafür geschaffen. Das Museum Burg Zug wird am 22. Februar 2014 wiedereröffnet. Workshops und Führungen werden ab 25. Feb-



ruar 2014 durchgeführt. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Termine nach Vereinbarung.

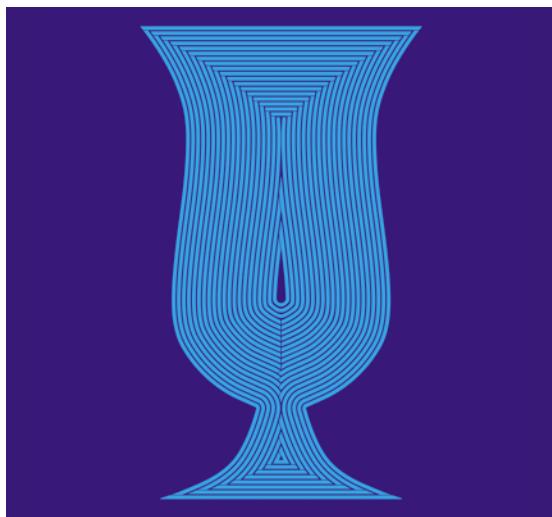
Claudia Beer, Leitung Bildung & Vermittlung, 041 728 29 74, cbeer@burgzug.ch, www.burgzug.ch > Bildung und Vermittlung > Schulklassen und Lehrpersonen

Museum für Urgeschichte

Workshops und Führungen

Mit Auftragskarten das Museum erkunden, urgeschichtliche Werktechniken ausprobieren, Kleider verschiedener Epochen kennenlernen oder eine selbstgemachte Knochenadel mit nach Hause nehmen – das didaktische Programm des Museums für Urgeschichte(n) vermittelt Urgeschichte fachlich fundiert, lebendig und «begreifbar». Neben dem selbstständig betreuten Arbeiten in der Ausstellung und in der Werkstatt bieten wir auch Spezialprogramme wie Module zu ausgewählten Themen und Führungen durch die Sonderausstellungen an. Die Ausschreibung zur Schulklassenführung wird jeweils direkt an die Zuger Lehrpersonen verschickt. Klassenbesuche und Material sind für Klassen des Kantons und der Stadt Zug gratis.

Öffnungszeiten für Schulklassen: Montag – Freitag, 8.30 – 12 und 13.15 – 17 Uhr. Bitte Termin frühzeitig reservieren! Anmeldung und Beratung: Anne Caroline Liechti und Ursula Steinhauser, Museumspädagogik, 041 728 28 87, info.schulklassenbesuch@zg.ch



Kunsthaus Zug

The Large Glass. Bethan Huws und die Sammlung Kamm. 30. November 2013 – 9. März 2014. Ausstellung, Führungen und Workshops für Schulklassen.

Die heute in Berlin und Paris lebende britische Künstlerin Bethan Huws (*1961) kombiniert im Kunsthaus Zug eigene Arbeiten mit ausgewählten historischen Werken aus der Stiftung Sammlung Kamm zu einer einzigen zusammenhängenden Ausstellung. Die Beschäftigung mit der Moderne nimmt im Schaffen von Bethan Huws eine wichtige Rolle ein – intensiv erforscht sie zum Beispiel das Werk Marcel Duchamps.

Das Œuvre der Künstlerin ist ausserordentlich vielseitig und umfasst sowohl Arbeiten auf Papier wie auch skulpturale und plastische Objekte, die häufig auf Tischen präsentiert werden. Es gibt Filme oder Textarbeiten, die in Vitrinen oder direkt auf der Wand materialisiert sind. Speziell für die Ausstellung entsteht eine grossformatige Arbeit in Neon, die vom Material wie auch von der Farbe auf ein rund hundert Jahre älteres, sehr viel kleineres Gefäss aus dunkelblauem Glas des Österreicher Josep Hoffmann aus der Blütezeit der Wiener Moderne antwortet. Diese neue Arbeit verweist auf Hoffmann als Designer und zugleich auf Duchamps Hauptwerk gleichen Namens. Damit setzt Bethan Huws eine Reihe neu entstandener Werke fort, die sich auf ältere Arbeiten aus dem Kunsthaus Zug beziehen. So entsteht nach und nach eine Sammlung über die Sammlung.

The Large Glass: Veranstaltungen für Schulen (für Zuger Schulen kostenlos)

Vorbilder: Alle Stufen, ca. 2 h, mit Friederike Balke, Elisabeth Feiler-Sturm und Sandra Winiger

Für Bethan Huws sind persönliche Erinnerungen Vorbilder für ihre Zeichnungen, Wortspiele, Plastiken oder Filme. Sie erinnert sich an Orte, an Dinge oder auch an Kunstwerke. Gemeinsam erkunden wir assoziativ-spielerisch ihre und auch unsere eigenen Vorbilder und verarbeiten diese gestalterisch im Atelier aus der Erinnerung.

Und was ist denn nun Kunst? MS-OS, ca. 2 h, mit Friederike Balke, Elisabeth Feiler-Sturm und Sandra Winiger

Was braucht es, dass etwas als Kunst gilt? Eine Unterschrift? Die Readymades von Marcel Duchamp zeigten, es ist das Museum, das die Bedeutung bestimmt. Auch Bethan Huws stellt sich die Frage «Was ist Kunst?» und rüttelt an festgefahrenen Mustern. Mit ihren poetisch-humorvollen Arbeiten schickt sie uns auf die Suche nach möglichen Antworten.

Musik-Spezialworkshops: Kinder komponieren Musik zu Kunst

Musik-Spezialworkshop ab 2. Klasse, mit Christoph Meier, Lehrer und Musiker und Sandra Winiger, ca. 2 h, jeweils mittwochs und freitags

Lustvoll übersetzen wir Arbeiten der Ausstellung in eine poetische Klangwelt. Wir erkunden die Klänge von Glas und Holz. Zusammen mit Huws' Wortspielen bringen wir diese in eine musikalische Form, komponieren ein eigenes Musikstück und schreiben es auf. Dieses spielen wir mit den Methoden des Klassenmusizierens, nehmen es auf und machen unsere musikalischen Interpretationen anderen BesucherInnen durch einen Audioguide zugänglich.

Information und Anmeldung

Sandra Winiger, Kunstvermittlung, Dorfstr. 27, 6301 Zug
041 725 33 40, sandra.winiger@kunsthausezug.ch
www.kunsthausezug.ch oder auf facebook

Nächste Ausstellung

... mit reichhaltigem Vermittlungsangebot:
Ilya Kabakov als Maler. 25. Mai – 17. August 2014

Workshop Körperzufriedenheit



Das Gesundheitsamt des Kantons Zug ermöglicht Schulklassen einen Workshop zum Thema Körperzufriedenheit. Die BodyTalks Workshops richten sich vor allem an die Sekundarstufe I. Wie gehe ich als Lehrperson mit dem Thema Schönheit und Schönheitswahn um? Die Antwort: Nicht länger suchen, BodyTalk Workshop buchen!

Von Olivier Favre

Topmodels wie Heidi Klum, Pop-Stars wie Lady Gaga, Hollywoodschauspieler wie Brad Pitt – alle leben von und mit ihrer Schönheit und liefern Jugendlichen Unmengen von Gesprächsstoff. Aber auch den negativen Folgen des Schönheitswahns begegnet man täglich in der Presse.

Schönheitsideale

Was ist Schönheit wirklich? Bestimmte Vorstellung von Schönheit innerhalb einer Kultur sind Schönheitsideale. Dabei scheinen sie grenzenlos wandelbar zu sein. So galten beispielsweise in der Renaissance breite Hüften als äusserst attraktiv, heute wird mit Diäten dagegen angekämpft. So schwankt, im Vergleich der Kulturkreise und Epochen, das Schönheitsideal enorm.

Schönheit und Körperwahrnehmung

Das Thema Schönheit und Gewicht beschäftigt vor allem viele Mädchen und junge Frauen, aber auch zunehmend junge Männer. Gerade die Schule ist ein Ort, wo sich Jugendliche bezüglich ihrer Wirkung auf andere ausprobieren und wo sie direkte Rückmeldungen zu ihrem Aussehen erhalten. Dabei zeigt sich, dass 35% der Mädchen mit ihrem Aussehen unzufrieden sind und mehr als die

Hälfte der Mädchen möchte etwas schlanker sein. Im Gegensatz dazu sind die meisten Buben mit ihrem Aussehen zufrieden. Gerade in der Pubertät entwickeln sich viele Mädchen weg vom gängigen Schönheitsideal, bei Jungen ist es oft umgekehrt. In diesem Stadium der Entwicklung werden Äusserungen zum Aussehen nicht immer respektvoll vorgebracht und können zu Verletzungen des Selbstwertgefühls führen. Daher spielt bei der Prävention von Essstörungen die Aufklärung eine wichtige Rolle. Jugendliche sollten über die Körpergewichtsentwicklung während der Pubertät und über die Risiken von Diäten informiert sein. Eine kritische Haltung den allgegenwärtigen Medienbotschaften gegenüber hilft, sich vor überhöhten Ansprüchen an das eigene Aussehen zu schützen.

Hinsehen und handeln: Aber wie?

Viele Lehrpersonen fragen sich: Wie kann, soll oder darf ich eine Schülerin ansprechen, wenn mir auffällt, dass sie immer magerer wird? Wie kann ich hilfreich reagieren, wenn dicke Kinder verspottet oder sozial isoliert werden? Wann sollen Schülerinnen und Schüler an Fachstellen weitergeleitet werden? Aus diesem Bedürfnis heraus entstand das Berner Präventionsprojekt PEP (Prävention Essstörungen Praxisnah: www.pepinfo.ch), das von Bettina Isenschmid, Psychiaterin und Leiterin der Sprechstunden für Essstörungen am Inselspital Bern, und Sandra Steiner Roth, Sekundarlehrerin, 1999 gegründet wurde. Die beiden Fachfrauen erhielten aus vielen Schulen Signale der Hilflosigkeit. Daraus entstand ein breites Angebot an Dienstleistungen für Schulen,



Gesundheit!

Neue Schulinfo Zug:
Ab 2014 elektronisch – schon heute
abonnieren www.schulinfozug.ch.

Vereine, Heime oder Elternkreise. Dabei achten die Fachfrauen darauf, dass die Informationen auf die konkreten Bedürfnisse des jeweiligen Zielpublikums zugeschnitten sind: Mit einer Schulklasse wird beispielsweise erörtert, wie Freundinnen und Freunde reagieren können, wenn ein Mädchen zunehmend an Gewicht verliert und beginnt sich zurückzuziehen. Eltern wird gezeigt, wie sie zwischen pubertärem Protest, jugendlichen Flaunen und Anzeichen von zwanghaftem Essen und / oder Hungern unterscheiden lernen. Mit Jugendlichen wird über den Zusammenhang von Körperzufriedenheit, Essverhalten und Selbstwert diskutiert.

BodyTalk Workshops: Mit Charakter gegen Schönheitswahn

BodyTalk sind Workshops für Jugendliche zu Stärkung der Körperzufriedenheit und des Selbstwertgefühls. Die Jugendlichen gehen der Fragen nach und erkunden die «Wa(h)re Schönheit. Sie überlegen, was einen schönen Menschen ausmacht und entwickeln mögliche Strategien, dem Schönheitswahn zu entkommen. Sie lernen Toleranz und Akzeptanz der Verschiedenheit von Körperformen und Erscheinungsbildern und einen respektvollen Umgang miteinander. Dabei werden Schutzfaktoren wie Selbstvertrauen, realistische Selbsteinschätzung, positives Körpergefühl, Freude an Bewegung und Entspannung gestärkt. Die Workshops regen zu selbstbewusstem und kritischem Umgang mit Schönheitsnormen

und körperorientierten Leistungsidealen an und ermuntern das persönliche, vielfältige Definieren von Schönheit.

Zielpublikum Sekundarstufe I

Angesprochen sind Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren. Die zweistündige Lektion findet ohne Lehrpersonen statt. Diese können in einer speziellen 1,5-stündigen, parallel stattfindenden Weiterbildung über die Inhalte von BodyTalk und über Früherkennung von Essstörungen und die entsprechenden Frühinterventionsmöglichkeiten informiert werden. Die Workshops werden von erfahrenen Fachpersonen der Fachstelle Prävention, Essstörungen, Praxisnah (PEP) durchgeführt.

Für Buchungen oder weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

*Olivier Favre, Psychologe, MSc. ZFH
Gesundheitsamt des Kantons Zug
Aegeristrasse 56, 6300 Zug
041 728 35 20, olivier.favre@zg.ch*

Die Natur im Klassenzimmer

WWF Schulbesuche zum Thema Biber, Klima/Eisbär, Biodiversität/Wildbienen und Grossraubtiere (Wolf, Bär, Luchs)

Wo treiben sich Bär, Luchs und Wolf herum? Wie wohnt der Biber? Und was zeigen uns die Wildbienen? Was macht der Eisbär wenn's heiss wird? Der WWF bringt die Natur ins Klassenzimmer. Hörend, fühlend, riechend und anschauend lernen die Kinder auf spielerische Art und Weise die Zusammenhänge der Natur kennen. Der Schulbesuch dauert in der Regel 3 Lektionen und richtet sich an die 1. bis 6. Primarstufe. Zur Auswahl stehen dieses Jahr die Themen Klima/Eisbär, Artenvielfalt/Wildbienen, Biber sowie einheimische Grossraubtiere (Bär, Luchs, Wolf). Unsere erfahrenen Schulbesucherinnen freuen sich darauf, Ihre Klasse zu besuchen.

Information und Anmeldung:

WWF Zug, www.wwf-zg.ch; info@wwf-zg.ch, 041 417 07 21, Kosten Schulbesuch: Fr. 150.–

Filmkultur für Kinder und Jugendliche



Mit einer begleiteten Kinder- und Jugendfilmreihe bieten die Zuger Kinos die Möglichkeit, Klassiker und aktuelle Produktionen bewusster zu erleben. Die altersgerechte Vermittlung von Hintergrundwissen steigert die Reflexion über das Gesehene und Gehörte und damit die Medienkompetenz.

Von Oswald Iten

Unser Bild der Welt ist heute stark von audiovisuellen Medien geprägt. Die Mechanismen der Bild- und Filmsprache werden dabei jedoch selten durchschaut und hinterfragt.

Filmische Anknüpfungspunkte

Während Literatur und Theater üblicherweise im Rahmen des Unterrichts auf inhaltliche und formale Merkmale hin untersucht werden, ist die gezielte Filmvermittlung noch weniger im Schulalltag angekommen. Dabei bieten gerade die von Kindern und Jugendlichen zur Unterhaltung konsumierten Spielfilme zahlreiche Anknüpfungspunkte dafür.

Zuger Experten

Diesem Umstand tragen die Zuger Kinos mit einer Kinder- und Jugendfilmreihe Rechnung. Die Zuger Filmschaffenden Remo Hegglin und Antshi Von Moos sowie der Filmwissenschaftler Oswald Iten beleuchten in altersgerechten Einführungen jeweils spezifische Aspekte des anschliessend gezeigten Filmes.

Filme für jede Altersgruppe

Im ersten Halbjahr 2014 stehen vier Filme auf dem Programm, in denen Kinder auf eigene Faust Abenteuer erleben. Da die Interessen der Kinder und Jugendlichen je nach Alter stark variieren, deckt die Filmauswahl verschiedene Altersgruppen ab. Den Auftakt macht am 12. Januar der Disney-Klassiker PETER PAN, der zum ersten Mal seit Jahren wieder im Kino zu sehen ist. Daran lässt sich gut zeigen, wie sich im Zeichentrickfilm auch stumme Figuren verständlich machen können. Im Gegensatz zur Traumwelt Nimmerland spielt die Neuverfilmung des Kinderbuchs KRIEG DER KNÖPFE im realen Frankreich der 1940er Jahre. Hier kann die Einführung die Kinder für den historischen Kontext des humorvollen Films sensibilisieren, der unkommentiert nicht verstanden wird.

Den Schauer durchschauen

Am Beispiel des Abenteuerfilms DAS SCHLOSS IM HIMMEL zeigt sich, dass japanische Zeichentrickfilme in Sachen Action und Ideenreichtum ihren westlichen Gegenstücken in nichts nachstehen. Egal, ob sich die Kinder auf der Leinwand gegenseitig bekriegen, auf Indianer treffen oder wie in GOONIES nach einem Piratenschatz suchen: als Zuschauer im dunklen Kinosaal erleben wir ihre Gefühle hautnah mit. Besonders ältere Kinder begeistern sich zunehmend für angsteinflössende Szenen. Es bietet sich deshalb bei dieser Altersgruppe an, die Erzeugung und Wirkungsweise von Schockeffekten etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. GOONIES ist der perfekte Film dazu.

So, 12. Jan.	14.30 Uhr:	Peter Pan
Sa, 29. März	14.30 Uhr:	Krieg der Knöpfe
So, 4. Mai	14.30 Uhr:	Das Schloss im Himmel
Sa, 14. Juni	14.30 Uhr:	Goonies

Alle Filme im Kino Seehof zum reduzierten Eintrittspreis von 14 Franken (inklusive Einführung). Spezielle Schülervorstellungen sind nach Absprache möglich.

Weitere Informationen: www.kinozug.ch



Neue Unterrichtsmedien



Kindergarten und Unterstufe

Ernsten, S.: Lernwerkstatt Zoo: fächerübergreifende Materialien, 1. – 3. Klasse. Persen Verlag, 2013. (Edition MoPäd). Signatur: 59.

Holm-Grünberg, B.: In meinem Körper geht's mir gut!: das Gesundheits-Forscher-Buch für Kita und Grundschule. Herder Verlag, 2013. Signatur: 613 – Gesundheit. Experimente, Spiele und Aktionen zu den Bereichen: Sinne und Wahrnehmung, Bewegung, Ernährung, Ruhe und Entspannung.

Thiesen, P.: Konzentration und Aufmerksamkeit entspannt fördern: 264 lebendige Spiele für Kindergarten, Hort und Grundschule. Lambertus-Verlag, 2013. Signatur: 79.

Mittelstufe I und II

Jauer, K.: Wir experimentieren mit Feuer und Flamme: eine Lernwerkstatt für Klasse 3 und 4, mit CD-ROM. Lernbiene Verlag, 2012. (Werkstattlernen. Sachunterricht). Signatur: 50 – Elemente.

Otto, C.: Audioprojekte in der Schule: Hörspiele, Geräusche, Radiosendungen, Podcasts kennenlernen und selbst erstellen. Buch Verlag Kempfen, 2013. Signatur: 654.0 Die alltäglichen Hörmedien mit den Kindern selber erstellen: Hörspiele schreiben und vertonen, Radiosendungen planen, Interviews führen, Reportagen schreiben, Radiobeiträge und Podcasts erstellen.

Kruse, R.; Hinz, R.: Band ohne Lehrer: eine Werkstatt zum selbstständigen Musikmachen im inklusiven Unterricht: 5. / 6. Klasse. Persen Verlag, 2013. (Bergedorfer Unterrichtsideen). Signatur: 784.9.

Instrumentenkarteien (Gesang, E-Bass, Drumset und Percussion, Keyboard, E-Gitarre) in drei Schwierigkeitsstufen; CD mit allen Playbacks, Playalongs sowie Rhythmen einzelner Instrumente.

Oberstufe

Rosenkranz, P.: Anti-Mobbing. Cornelsen Scriptor, 2013. (99 Tipps). Signatur: 323 – Gewalt. Der Leitfaden basiert auf Erfahrungen des Autors und seiner Kolleg / innen, auf Untersuchungen zum Thema und bestehenden pädagogischen Programmen.

Waasmaier, S.: Mathematik in eigenen Worten: Lernumgebungen für die Sekundarstufe I: mit Schülerbeispielen und Kopiervorlagen. Klett und Balmer, 2013. (Spektrum Schule. Beiträge zur Unterrichtspraxis). Signatur: 51 – Oberstufe. Das Werk zeigt, dass das Aufschreiben der Lern- und Denkwege durch die Schüler / innen die mathematischen Einsichten und das Selbstvertrauen der Lernenden fördert.

Wampfler, P.: Facebook, Blogs und Wikis in der Schule: ein Social-Media-Leitfaden. Vandenhoeck & Ruprecht, 2013. Signatur: 681. Konkrete Unterrichtsvorschläge sollen helfen, den Schüler / innen einschlägige Kompetenzen zur Nutzung sozialer Netzwerke zu vermitteln.

Hamblock, B.: The English tenses: das Übungsprogramm zum Training der englischen Zeiten: praktische Kopiervorlagen mit einfachen Erklärungen und einem ausführlichem Übungsteil. Kohl-Verlag, 2013. Signatur: 802.5.

Information und Beratung

Didaktisches Zentrum Zug, Hofstrasse 15, 6300 Zug
041 728 29 30, bibliothek.dz@zg.ch

Rat & Tat



Lassen Sie sich durch die Burnoutprävention nicht stressen! Mit der Taktik der «1000 kleinen Freuden» wird die Balanceübung zwischen Arbeit und Erholung ein Erfolg. Einfach ausprobieren und geniessen.

Von Rosmarie Koller

An der Pädagogischen Hochschule Zug hatten wir kürzlich eine für alle Mitarbeitenden obligatorische interne Weiterbildung zum Thema «Arbeit und Erholung in der Balance». Wie wir unsere berufliche Tätigkeit mit unserem Privatleben ins richtige Lot bringen, beschäftigt viele von uns. Auch wenn wir theoretisch wissen, was uns gut tun würde, geraten wir immer wieder aus dem Gleichgewicht und müssen dieses neu herstellen. «Die beste Burnoutprävention wäre, wenn wir frei hätten statt in diesem Stress noch eine Weiterbildung absolvieren zu müssen», meinte eine Mitarbeitende. Manchmal stellt sich wirklich die Frage, was noch alles zusätzlich angepackt werden soll. Oft ist weniger mehr. Dieses Mal hat sich die Weiterbildung meines Erachtens jedoch sehr gelohnt. Das Forumtheater Zürich führte auf äusserst spielerische und lustvolle Art durch das Thema und sensibilisierte die PH-Mitarbeitenden, Verantwortung für das eigene Wohlbefinden zu übernehmen.

Oft sind es Kleinigkeiten, die eine grosse Auswirkung auf unser Wohlbefinden haben. Eine Liste mit guten Tipps bietet dazu das Büchlein «Die 50 besten Stresskiller» von Bamberger & Bamberger (2012). Basierend auf diesem Buch hat eine Dozentin der PH Zug (Eva Imhoof, eva.imhoof@phzg.ch) gemeinsam mit Studierenden und

Mitarbeitenden der PH Zug eine Liste von 117 hilfreichen Tipps zusammengestellt. Wählen Sie – falls Sie Lust haben – einen dieser Tipps aus und setzen Sie ihn einen Monat lang in Ihrem Alltag um. Nehmen Sie sich aber nicht zu viel vor, sonst rebelliert Ihr innerer Schweinehund wieder. Auch ein einzelner Punkt kann schon einiges bewirken, denn: «Eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.» (chinesisches Sprichwort).

Rosmarie Koller ist Leiterin der Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen an der Pädagogischen Hochschule Zug. Die Beratungsstelle unterstützt Lehrpersonen und Schulleitungen bei der Gestaltung ihrer persönlichen Life-Balance wie auch bei anderen beruflichen Fragen.

PH Zug, Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen, Schwertstrasse 6, Postfach, 6300 Zug, 041 710 66 66, rosmarie.koller@phzg.ch, beratung.phzg.ch



Herr Lehrer in Schwarz mit Kravatte

Liebe Leserinnen und Leser

Schauplatz dieser schulgeschichtlich bemerkenswerten Vorführung ist die Burgbachtornhalle. April 1942. Turnexamen der Drittklässler vor Stadtpräsident, Schulbehörden und Eltern. Es war Kriegszeit und das Turnen war militärischer Vorunterricht. («Maria Opferung», die Mädchenschule neben dem Frauenkloster, hatte keine Turnhalle. Wozu auch! Grössere Mädchen turnten hin und wieder im «Burgbach». Milchglasscheiben verwehrten den Burgbachbuben die Einsicht.) Das Turnexamen begann mit einer Sammelübung auf einem Glied. Dann stellten wir uns rechts um in Zweierkolonne auf, die Grossen voraus, zuvorderst links immer der Kurt, Flügelmann quasi. «Vorwärts Marsch», linksbeinig beginnend. Wir schritten in einem grossen Kreis, im Mittelpunkt des Kreises drehte sich mit uns schreitenden Schülern der Lehrer: gross, schwarzer Anzug, kräftig vorsingend, und hielt uns in Gang. Wir gingen im Gleichschritt, Kurt durfte nicht zu weit ausgreifen wegen der Kleinen. Im Zweitakt gehend sangen wir «Rufst du mein Vaterland, sieh' uns mit Herz und Hand» die Landeshymne im Dreivierteltakt, drei Strophen lang. Trotz dem Wälzerli: wir blieben schrittfest. Marschieren lag in der Luft. Der Lehrer, Agenturleiter der Krankenkasse «Concordia», längst übers Aktivdienstalter hinaus, war keineswegs unmusikalisch, im Gesang schlug er souverän das Hammerklavier. Doch der musische Anspruch trat vor der Staatsräson zurück. Er handelte, uns im Sinn seiner Zeit erziehend und führend, wie selbstverständlich aus dem kollektiven Denken seiner Zeit heraus: Marschieren, selbst im Dreivierteltakt.

An diese grosse, schwarze Lehrerfigur bindet sich die Erinnerung an eine dramatische Szene. Wir hatten Gesang. «Gesang» sagte man, nicht «Singen». Wir sangen im Singsaal. Mitten im Singsaal, auf einem mächtigen Podium, stand ein mächtiger, schwarzer Flügel, und am mächtigen, schwarzen Flügel sass ein mächtiger, schwarzer Herr Lehrer. Wir kleine Drittklässler sassen auf lehnlosen Holzbänken und sangen Gesang. Plötzlich tauchte an einem der Fenster, unmittelbar über den die Einsicht verwehrenden Milchglasscheiben, ein fremder Bubenkopf auf, vielleicht angelockt durch unser Gesangessingen, aber doch eher, um ein gewagtes Spiel mit der Autorität zu treiben. Wir sahen den Kopf, die Betätigung des Musenfachs war gestört. Ich sprang auf, lief, mit wilden Armbewegungen den Störefried schreckend, auf das Fenster zu. Der Kopf verschwand, die



taktfordernden Flügelschläge brachen ab, die Gesangstätigkeit stockte. Und plötzlich standen zwei Wörter im Singsaal: «Huwyler: Karzer!» Das war alles an verbaler Kommunikation. Der Herr Lehrer ging voraus, vier Stockwerke hoch bis auf den Dachboden. Dort stand der Karzer unter der Dachschräge: eine aus Balken gezimmerte Holzkiste mit Türe, knapp menschenhoch, ein Verliess. Die Türe schlug zu. Im Karzer war es schwarz. Kinder schwarzdunkel wegsperren. Ein dunkler Aspekt in der Erziehungsgeschichte.

An Angst habe ich keine Erinnerung. «Karzer» war wohl eine Art Auszeichnung unter Buben. Auch an die Dauer des Weggesperrtseins erinnere ich mich nicht, auch nicht an die Befreiung. Immerhin: Im Karzer hocken tat nicht weh. Nicht wie die Tatzen, nicht wie die Kopfnüsse, nicht wie das vorne Hinknien, die Lehrerbeine vor Augen, die Klasse im Rücken. Schon im Kindergarten widerfuhr mir Isolierung. Ich musste is Eggeli stehen, weg von den Kamerädli. Stehen, Hände auf dem Rücken, nid umeluege. Dabei hatte ich nur einem Mädchen mit einer Nadel ins Füdi gestochen. Es schrie. Meine verehrte gottgefällige Schwester Solina musste handeln.

Wir wurden zu Rechttun und Gehorsam erzogen. Und zum Frommsein. «De Liebgott gseed alles.» Der Schultag begann mit der Schulmesse in St. Oswald, Viertel nach sieben, die erste Schulstunde mit dem Schulgebet. Wir waren gesegnete brave Kinder. Sogut das eben ging.

Herzliche Grüsse, Max Huwyler

Sieben Fragen an ... Denise Rothenfluh

1 Frau Rothenfluh, am 19. August war Ihr erster Arbeitstag als Primarlehrerin. Wie war Ihr Start?

Ich bin gut ins neue und erste Schuljahr als Klassenlehrerin gestartet. Da ich meine Klasse schon im Juni kennen lernen durfte, war nicht mehr ganz alles neu für mich. Ich kannte die Kinder, die Umgebung und das Schulhausteam bereits, was mir den Start erleichtert hat.

2 Was war das Verwegenste, was Sie je getan haben?

Auf meiner Australienreise ging ich Skydiven (Fallschirmspringen). Der Sprung aus dem Flugzeug erfolgte auf ca. 14'000 feet und der freie Fall dauerte 60 Sekunden. Ich genoss den Adrenalinkick, das Freiheitsgefühl in der Luft und die schöne Aussicht über dem Great Barrier Reef.

3 Welche drei Begriffe beschreiben Sie am besten?

Organisiert, fröhlich, kreativ.

4 Welches war als Kind Ihr Traumberuf?

Mein Traumberuf war schon seit der 1. Klasse Primarlehrerin – da hat sich nichts verändert.

5 Mit wem würden Sie gerne einen Monat tauschen?

Mit einem meiner Schüler. Ich würde gerne einmal bei mir im Unterricht sitzen und erleben, wie es für die Schülerinnen und Schüler meiner Klasse ist.

6 An welche Lehrperson erinnern Sie sich gerne und warum?

An meine 1. / 2.-Klass-Lehrerin erinnere ich mich gerne zurück. Sie konnte mich für die Schule begeistern und wir lernten viele spannende Dinge.



7 Welche Bilder sehen Sie, wenn Sie die Augen schliessen und die ersten paar Schulwochen Revue passieren lassen?

Ich sehe meine Schülerinnen und Schüler Probleme lösend im Klassenrat, motiviert Hip-Hop tanzend und Basketball spielend, konzentriert zuhörend, mit dem Pultnachbarn schwatzend, auf dem Rütli Picknick essend, in einer Kleingruppe diskutierend, Plakate gestaltend, in Französisch Lebensmittel einkaufend und mit ihren Patenkindern spielend.

Kurz: Ich blicke auf eine für mich sehr strenge Zeit zurück, in der viel gelernt, gelacht, gelobt und geleistet wurde.

Leute kennenlernen!

Neue Schulinfo Zug:
Ab 2014 elektronisch – schon heute
abonnieren www.schulinfozug.ch.

Kontakte und Impressum

Direktion für Bildung und Kultur

Baarerstrasse 19, Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 31 83 – info.dbk@zg.ch

Stephan Schleiss, Regierungsrat
Christoph Bucher, Generalsekretär
Gaby Schmidt, Stv. Generalsekretärin

Stipendienstelle – Rechnungswesen

Lothar Hofer, Leiter
041 728 31 91 – info.stip@zg.ch

Berufsberatung

Urs Brütsch, Amtsleiter
041 728 32 18 – info.biz@zg.ch

Gemeindliche Schulen

Baarerstrasse 37, Postfach 4119, 6304 Zug

Werner Bachmann, Amtsleiter
041 728 31 93 – info.schulen@zg.ch

Schulentwicklung

Luzia Annen
041 728 31 94 – luzia.annen@zg.ch
Othmar Langenegger, Lehrmittelbestellung
041 728 29 21 – info.lmz@zg.ch

Externe Schulevaluation

Johannes Furrer
041 728 31 61 – johannes.furrer@zg.ch

Schulaufsicht

Markus Kunz
041 728 31 51 – markus.kunz@zg.ch

Abteilung Sonderpädagogik

Judy Müller
041 728 31 54 – judy.mueller@zg.ch

Didaktisches Zentrum

Bibliothek: Arlene Wyttenbach, Leiterin
041 728 29 30 – bibliothek.dz@zg.ch

Schulpsychologischer Dienst

Peter Müller
041 723 68 40 – info.spd@zg.ch

Mittelschulen und Pädagogische Hochschule

Michael Truniger, Amtsleiter
041 728 39 15 – michael.truniger@zg.ch

Pädagogische Hochschule Zug – PH Zug

041 727 12 40 – info@phzg.ch
Weiterbildung – Zusatzausbildungen WBZA
041 727 13 24 – wbza@phzg.ch
Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen
041 710 66 66 – rosmarie.koller@phzg.ch

Sport

Cordula Ventura, Amtsleiterin
041 728 35 54 – sport@zg.ch

Kultur

Prisca Passigatti, Amtsleiterin
041 728 31 84 – info.kultur@zg.ch

© 2013

Direktion für Bildung und Kultur

Adresse

Kanton Zug
Direktion für Bildung und Kultur
Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 39 69, lukas.fuerrer@zg.ch

Redaktion

Lukas Furrer, Chefredaktor
Markus Kunz

Visuelle Gestaltung

Aline Bär, Zeno Cerletti, Lukas Furrer

Fotografie Fokusthema

Michel Gilgen, www.michelgilgen.ch

Druck

Kalt Medien AG, Zug, www.kalt.ch

Nächste Ausgabe

April 2014, unter www.schulinfozug.ch

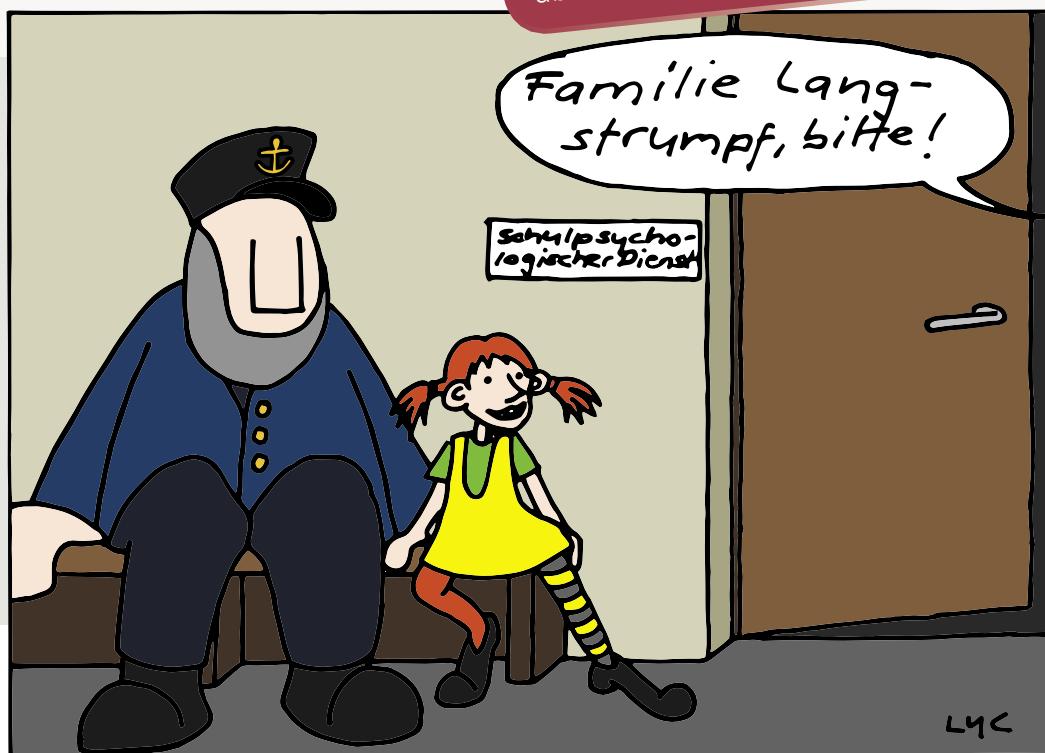
Fokusthema

Elternarbeit

Kanton Zug
Direktion für Bildung und Kultur
Baarerstrasse 19
Postfach 4857
6304 Zug

Besser leben mit Humor!

Neue Schulinfo Zug:
Ab 2014 elektronisch – schon heute
abonnieren www.schulinfozug.ch.



www.chezluc.ch